

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Podernosec ulica 4, Telefon Nr. 21 (Interurban)
 Entlassungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen
 Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-00

Nummer 10

Celje, Sonntag, den 2. Februar 1936

61. Jahrgang

Aus Afrika

Die Kriegsmeldungen aus Afrika widersprechen sich dauernd. Der italienische Heeresbericht meldet weiterhin Kampfpause. In Italien wird der Sieg General Grazianis an der Südfont großartig gefeiert, während die Abessinier eine Niederlage abkreiten und angeben, daß sie sich nur aus taktischen Gründen ohne gar große Verluste ins gebirgige Hochland zurückgezogen haben. An der Nordfront hat wieder der Kleinkrieg eingesetzt, besonders im Abschnitt von Makalle. Die Abessinier melden von dort sogar große Erfolge.

Sanktionswirkungen für Triest

Im Wirtschaftsteil des „Berliner Tageblattes“ lesen wir: Die Versuche, den Triester Hafenverkehr zu beleben, die früher von einem gewissen Erfolg begleitet schienen, sind durch die Auswirkung der Sanktionen jäh unterbrochen worden. Seit dem 18. November verringerte sich der Triester Hafenverkehr von Woche zu Woche, vor allem deshalb, weil der bedeutendste Kunde des Triester Hafens, der fast ausschließlich auf den Transithandel angewiesen ist, die Tschechoslowakei als Sanktionsstaat keine Waren mehr über Italien bezieht. Triest ist daher fast ausschließlich auf Ungarn und Oesterreich angewiesen, doch kann Oesterreich den verstärkten Warenverkehr über Triest gleichfalls nicht mehr aufrechterhalten, da die Mittelmeer-Frachtraten sich erheblich erhöhten. Die Konsequenz daraus haben vor allem die Bundesbahnen Wien gezogen, die den Bezug polnischer Kohle auf dem Seeweg Gdingen-Triest völlig einstellten und sich auf Festlandeinkäufe umstellen, die auch mittels Bahn vom Förderungsland nach Oesterreich geliefert werden.

Auf jugoslawischer Seite bemüht man sich überdies, den Hafen von Sušak in Wettbewerb mit Triest treten zu lassen, ein Beginnen, das erfolgversprechend zu sein scheint. Man spricht von dem bevorstehenden Abschluß eines Eisenbahntarifvertrages zwischen Jugoslawien und der Tschechoslowakei, dessen Sätze denen des Adriatiks gleichkommen, wenn nicht gar unter ihm liegen sollen. Es sind bereits zahlreiche Fälle bekannt, daß Güter, vor allem Massenladungen, die bisher immer ihren Weg über Triest nahmen, jetzt nach Sušak abgewandert sind.

Dritte Jahresfeier der NSDAP im Deutschen Reich

Unter ungeheurem Jubel der ganzen deutschen Bevölkerung wurde am 30. Jänner der dritte Jahrestag der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten im ganzen Deutschen Reich gefeiert. Die Hauptfeiern fanden in der Reichshauptstadt statt, wo der Führer, Görbbels und Luge gesprochen hatten. Der Reichskanzler Hitler betonte in seiner Gedankensprache an die Veteranen der Sturmabteilungen die Friedensliebe Deutschlands und die Leistungen der nationalsozialistischen Regierung.

Fürst Starhemberg zu Exkaiserin Jita?

London, 30. Jänner. Der österreichische Vizekanzler Fürst Starhemberg soll am Samstag nach Stenoderzeel reisen, wohin bereits die Exkaiserin Jita und ihr Sohn Otto zurückgekehrt sind. Nach Meldungen aus Wien ist der Führer der österreichischen Legation Dr. Wiesner gleichfalls nach Stenoderzeel abgereist, um der Zusammenkunft Otto von Habsburgs mit dem Fürsten Starhemberg beizuwohnen.

S. A. S. Prinz Paul bei König Eduard VIII.

London, 30. Jänner. Reuter meldet: S. A. S. Prinzregent Paul von Jugoslawien nahm gestern im Buckingham-Palast am Abendessen mit König Eduard VIII., der Königinmutter Mary, dem Herzog und der Herzogin von York und dem Herzog sowie der Herzogin von Kent teil.

Die Beratungen der Vereinigten Opposition in Zagreb

Am 29. d. M., vormittags, sind die Delegierten des serbischen Teils der außerparlamentarischen Opposition Boža Blajić und Dr. Gavrilović in Zagreb eingetroffen. Sofort nach ihrer Ankunft besuchten sie Venceslav Bilders. Mit Bilders begaben sie sich dann zu Dr. Maček. Nach dem Besuch bei Dr. Maček kehrten sie in die Wohnung Venceslav Bilders zurück, wo die Verhandlungen aufgenommen wurden. An den Verhandlungen nahmen außer Blajić und Gavrilović Prof. Jakob Zelašić, Dr. Juraj Sutej und Venceslav Bilders teil.

Der evangelische Bischof beim Ministerpräsidenten

Bischof Dr. Popp ist am 30. aus Beograd nach Zagreb zurückgekehrt, wo er vom Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Stojadinović sowie dessen Gehilfen Martinac empfangen wurde. Mit einer Abordnung wurde Dr. Popp auch vom Unterrichtsminister Stošović empfangen.

Auflösung der Freischärlervereinigung in Dubrovnik

Die Banalverwaltung des Zetabananats hat die Auflösung der Freischärler-Vereinigung (Cetničko udruženje) in Dubrovnik verfügt. Die Räume der Vereinigung wurden am 30. Januar versiegelt.

S. M. König Peter II. hat das Protektorat über die heurige Ljubljanaer Frühjahrmesse vom 30. Mai bis zum 8. Juni und über die Herbstmesse vom 29. August bis zum 9. September übernommen.

Beck bei Neurath und Göring

Der polnische Außenminister Beck hat auf seiner Durchreise von Genf nach Warschau in Berlin dem Außenminister von Neurath und dem Minister Göring einen Besuch abgestattet. Das natürliche Thema der Unterhaltung dürfte vor allem die Danziger Frage und die in Genf gefundene Lösung gewesen sein. Die Staatsmänner sind dem Vernehmen nach einmütig der Ueberzeugung gewesen, daß es gerade den deutsch-polnischen Verständigungsbemühungen zu danken sei, daß der von Genf herausbeschworenen Gefahr einer gefährlichen Zuspitzung der Lage Nordosteuropas vorgebeugt werden konnte. Der polnische Minister Beck hat die Gelegenheit benutzt, seine Berliner Kollegen über seine Besprechungen mit Titulescu sowie mit den Vertretern Rußlands und Frankreichs zu unterrichten. Der Meinungsaustausch in dieser Hinsicht bot Gelegenheit zu der Feststellung der Uebereinstimmung, daß das deutsch-polnische Verhältnis durchaus in Einklang stehe mit den älteren Bundesverpflichtungen Polens, da Deutschland den Berlin-Warschauer-Vertrag nicht als ein gegen dritte Staaten gerichtetes Instrument betrachte. Die deutsch-polnische Politik wird ihre unveränderte Fortsetzung erfahren.

Oesterreich

Das heutige Oesterreich hat einen Januskopf: Das eine Gesicht ist offiziell, das andere „illegal“. Das offizielle Gesicht gehört dem System, der Regierung — das „illegale“ Gesicht gehört dem Volke. Das offizielle Oesterreich treibt Politik, nach innen und außen, ist fachsittlich und kerikal, spricht viel von sich und seinem Können, gibt sich Blößen wann und wo es kann, und will, gesegnet vom Papst und beschützt von Mussolini, seine Gegner in diesem Jahr vollständig austrotten. Die Gegnerschaft des heutigen offiziellen Oesterreichs ist die Mehrheit des Staatsvolkes. Wenn Schuschnigg auf Reisen geht oder wenn Starhemberg eine seiner verworrenen Reden hält, horcht die Welt auf — wenn das Volk um seine Freiheit und seine Rechte kämpft, will man dies nicht wahr haben.

Wer neuösterreichische Geschichte kennt und miterlebt hat, muß sich sagen, daß das ganze System der Wiener Regierung verfassungswidrig ist. Die Regierung und ihre Mitläufer behaupten legal zu sein und der Kampf des Volkes gegen die Machthaber soll illegal sein.

Die österreichische Verfassung von 1934 kann für das österreichische Volk nicht bindend sein. Für Oesterreich ist heute noch einzig und allein das Bundesverfassungsgezet in der Fassung von 1929 maßgebend. Diese Verfassung fordert für jede Gesamtänderung der Verfassung eine Volksabstimmung. Dieses Volksrecht wurde verfassungswidrig beseitigt durch ein „Bundesverfassungsgezet vom 30. April 1934 über außerordentliche Maßnahmen im Bereich der Verfassung“. Das Rumpsparlament, das dieses Gezet verabschiedete war nicht beschlußfähig. Ist der „christliche Ständestaat“ nun ein Rechtsstaat und ist alles, was die Regierung verordnet aus dieser Folge nun legal? Der frühere österreichische Vizekanzler Franz Winkler umschreibt die wirkliche Rechtslage in seinem Buch „Die Diktatur in Oesterreich“ ganz richtig:

„Die Verfassung 1934 erscheint publiziert, ohne das das Volk befragt wurde. Das staatliche Lebensgezet eines ganzen Volkes wurde ohne Mitwirkung des Bundesvolkes dekretiert. Die Verfassung ist damit durch die absolutistische Regierung selbst zu einem leeren Papierformular ohne jeden rechtlichen Inhalt gestempelt worden.“ (Seite 128.)

Das österreichische Volk führt einen harten Kampf mit einer Regierung, die des Landes Freiheit und Unabhängigkeit an Rom verkauft hat. Das Volk will seine Rechte, es will von volksfremden politischen und kulturellen Verschönerungen nichts wissen. Es will seine verfassungsmässigen Rechte, um zu bestimmen, wie und durch wen es regiert werden will. Mit Foller und Strid haben die Herren des sogenannten Ständestaates auf die Forderungen des österreichischen Volkes geantwortet. Zweimal haben sie das Volk auf die Straße getrieben, um es zusammenzuschleusen. Aber trotz dem „riesigen Anwachsen“ der staatlichen Zwangsorganisation „Vaterländische Front“, bröckelt die Regierungsfrent immer mehr ab; die Front der Systemgegner wächst. Von der Regierungsseite werden die Systemgegner gewöhnlich als Staatsfeinde bezeichnet. Und die Wirklichkeit: Es ist keine Rede davon, die staatliche Unabhängigkeit irgendwie anzutasten. Oesterreich soll ein Staat für sich bleiben; er soll keine Provinz Preußens werden. Aber er soll dem römischen Einfluß entzogen werden. Die Stimme des Volkes soll über Verfassung und Regierung entscheiden. Des Volkes Stimme ist Gottes ewige Stimme!

Die marxistische Opposition erhebt die Forderung nach der Rückkehr zur Verfassung und nach einer Volksabstimmung seit zwei Jahren. Die Na-

tionalsocialisten, die seit dem 25. Juli 1934 von Deutschland vollständig unabhängig und auf sich selbst angewiesen sind, haben kürzlich in einem Flugblatt, das überaus sachlich abgefaßt ist und entgegen der Behauptung Starhembergs nicht in Deutschland, sondern in Oesterreich gedruckt wurde, ein Plebiszit gefordert. Starhemberg hat mit einer sonderbaren und die Schwäche seiner Regierung in überaus drastischer Art aufzeigenden Begründung ein solches abgelehnt. Er sagte, die Regierung könne die finanziellen Mittel für einen Abstimmungskampf mit der Opposition nicht aufbringen. Starhemberg und seine Kollegen fürchten jede geistige Auseinandersetzung mit dem Volke, den nationalen und internationalen Sozialisten. Das Regime fürchtet den Ausgang einer solchen Abstimmung, denn diese würde aller Welt eindeutig erklären, daß das österreichische Volk von diesen christlichen Ständestaatsherren rein nichts wissen will. Von beiden Oppositionsgruppen liegen eindeutige Erklärungen vor:

1. Rücktritt der Regierung und Einsetzung eines Beamten- als Wahlkabinetts;
2. Neuwahlen ins Parlament auf Grund der einzig gültigen Verfassung in der Fassung von 1929.

Tagung und Beschlüsse der Holzwirtschaftskonferenz in Ljubljana

Am Sonntag, dem 26. d. M., fand in Ljubljana eine Tagung der Holzinteressenten statt, die vom Forst- und Bergbauminister Janković einberufen wurde.

Außer ihm waren u. a. die Minister Dr. Rožul und Dr. Kref, Banus Dr. Matičen, Vizegouverneur der Nationalbank Dr. Lovrečević und Minister a. D. Dr. Milan Urmansky erschienen.

Unter anderem führte der Minister Dr. Janković folgendes aus: Zweck der Tagung sei, rechtzeitig das Heilmittel für die Krise in der Holzindustrie zu finden, die durch die Anwendung der Sanktionen hervorgerufen sei. Die Verpflichtung zur Anwendung der wirtschaftlichen Sanktionen habe Störungen im Güteraustausch hervorgerufen, mit dem vorläufigen Verlust eines wichtigen europäischen Marktes, wie es der italienische für Jugoslawien sei. Das jugoslawische Volk habe sich stets durch Treue zu internationalen Verträgen und Verpflichtungen ausgezeichnet, so auch diesmal durch Treue zum Völkerbundpakte.

Jugoslawien habe bekanntlich mit Italien sehr lebhaft Beziehungen gehabt, ein Ergebnis der geographischen Lage der beiden Länder sowie alter Handelsverbindungen, alter Gepflogenheit und alten Vertrauens. Zudem ergänzten sich die beiden Länder wirtschaftlich gegenseitig. Fast ein Viertel der ganzen jugoslawischen Ausfuhr sei nach Italien gegangen. Aber von allen den Artikeln stehe jedenfalls das Holz an erster Stelle. In der ganzen jugoslawischen Holzindustrie

Um aus der unbehaglichen Zwischmühle herauszukommen, sucht das Regime eine „Restauration der Habsburger“ vorzunehmen. Schürfnig war immer Legitimist; der bekanntlich sehr wandelbare Fürst Starhemberg hat nun auch zum Legitimus hinübergewechselt. Vor nicht gerade langer Zeit hat sich der Fürst in sehr abfälliger Weise über das degenerierte Haus Habsburg-Bourbon-Parma ausgesprochen, vor wenigen Tagen hat er es als Verleumdung erklärt, wenn man behaupte, die Habsburger seien degeneriert. Ob Oesterreich Monarchie mit oder ohne Habsburger wird, kann man noch nicht sagen. Vielleicht bleibt dem Volke diese traurige Episode erspart. Aber über eines muß man sich im klaren sein: Hinter dem Habsburger Problem liegen weit ernstere und gefährlichere Probleme: Revisionismus in Mitteleuropa, ein Großösterreich, ein Heilig Römisches Reich deutscher Nation, Krieg... Die Welt geht an diesen Problemen leichtsinnig und schweigsam vorbei. Für Europa sind sie aber ebenso wichtig wie Abessinien.

Das österreichische Volk lehnt die Habsburger in aller Entschiedenheit ab. Wenn sie dennoch kommen, dann nur gegen den Willen des ganzen Volkes. Damit sind neue Gefahren und Unruhen an der Donau zu erwarten.

sei Italien durch eine lange Reihe von Jahren unser bester Käufer. Es nehme seit vielen Jahren stets über die Hälfte der gesamten jugoslawischen Holzindustrie auf, sehr oft sogar drei Fünftel. Einzelne Gebiete wie das Draubanat seien selbst bis zu 80 Prozent ihrer Holzindustrie an den italienischen Markt gebunden. Nach den Sanktionen seien nun bei der jugoslawischen Holzindustrie und bei den Waldbesitzern, dem kleinen wie dem großen Besitz, dem privaten wie dem staatlichen verschiedene Schwierigkeiten entstanden. Diese seien aber nicht unüberwindlich. Sie sollten insbesondere nicht übertrieben werden. Das jugoslawische Volk habe zu verschiedenen Zeiten auch größere wirtschaftliche Schwierigkeiten gehabt und habe sie überwunden. Die gegenwärtige Tagung solle vor allem die Tatsachen am richtigen Platz klarstellen. Die Tatsachen sollten mit der nötigen Objektivität und dem nötigen Ernst geprüft werden. Dann sollten die Maßnahmen untersucht werden, die in den Grenzen der wirklichen Möglichkeiten getroffen werden könnten. Die Regierung sei bereit, jede nützliche und mögliche Anregung anzunehmen, und die Arbeit der Holzindustrie zu ermöglichen, zumal auf diese Weise neben der wirtschaftlichen auch eine soziale Frage gelöst werde. Ein großer Teil der arbeitenden Bevölkerung im Drau, im Save-, im Vrba- und im Drinabanat lebe ausschließlich von der Waldarbeit.

Wenn von der Beschäftigung der Arbeiter die Rede sei, wolle Redner auf die großen öffentlichen Arbeiten aufmerksam machen,

mit denen im Draugebiet begonnen werde und die gewiß stark zur Milderung der Arbeitslosigkeit beitragen würden. Vor kurzem sei mit dem Bau der Eisenbahnstrecke St. Janz-Sevnica begonnen worden, für die etwa 15 Millionen Dinar verwendet werden. Geplant sei der Bau der Strecke Ernomelj-Vrbosko, die etwa 70 Millionen Dinar kosten werde. Diese Strecken werden mitten durch Slowenien gehen und einen großen Teil des Transportes aus Europa an sich ziehen. Außerdem werde in kurzem mit dem Bau der Straßen Ljubljana-Kranj (20 Millionen Dinar), Maribor-österreichische Grenze (50 Millionen Dinar) und Ljubljana-Ročevje über Delnice und Sušak (10 Millionen Dinar) begonnen werden. Alle diese Arbeiten werden in kürzester Zeit in Angriff genommen und aus staatlichen Mitteln bestritten werden. Außerdem werde es noch Arbeiten des Banates geben, und der Minister hoffe, daß hiedurch ein großer Teil der Bevölkerung aus dem Draubanat Beschäftigung haben werde.

Geplant sei ferner der Bau einer der wichtigsten touristischen Straßen, die von Oesterreich über Maribor nach Ljubljana oder über den Loibpaz, Kranjska gora, Kranj und Ljubljana nach Sušak führen solle, eine Straße, die das schöne Slowenien mit dem herrlichen Küstenlande verbinden würde. Durch die öffentlichen Arbeiten einerseits und durch die Verbesserung der Preise der Agrarprodukte andererseits solle eine Gesundung des jugoslawischen Wirtschaftslebens angestrebt werden.

Nach der Rede des Ministers Janković sprachen noch Dr. Milan Urmansky, Ing. Jerbić, Ing. Lenarčič, Dr. Krefar, Ing. Despić, Min. Dr. Rožul, Vizegouverneur der Nationalbank Dr. Lovrečević und noch verschiedene andere Redner, die ebenfalls die schwierige Wirtschaftslage behandelten, bis sie sich zu unten stehender Entschließung einigten: **Die Entschließung der Holztagung.** Die Entschließung, die auf der holzwirtschaftlichen Tagung angenommen wurde, umfaßt 21 Punkte. Es wird die Einlösung der Clearingforderungen der jugoslawischen Exporteure zum Kurs von 3.5540 Dinar für eine Vira gefordert. Gefordert werden Maßnahmen, um den Verfall der Holzunternehmungen zu verhindern. Es wird ein gesetzlicher Schutz der in schwieriger Lage befindlichen Unternehmungen, ferner werden Steuererleichterungen für sie verlangt, eine Kontrolle der Einfuhr im Sinne des Kompensationsgrundgesetzes, Förderung der Ausfuhr nach entfernten Märkten, Neuorganisation des Außenhandelsdienstes, Ermäßigung der lokalen Bahntarife sowie der Ausfuhrtarife über Gvozdilja-Saloniki, Einführung schneller und regelmäßiger Dampferlinien nach der Levante mit Staatsbeitrag, billige Kredite seitens der staatlichen Geldinstitute, Fürsorge für den kleinen Waldbesitz, Abschaffung gewisser Aufforstungstaxen, Zollerhöhungen für gewisse Holzprodukte (Rotationspapier), Zahlungerleichterungen für alle Verbindlichkeiten (Ratenzahlung für die Schulden aus der Zeit bis Ende 1935), Vertagung von Präliminarzahlungen, beschleunigte Erledigung von Gesuchen der Kleinjägerbesitzer auf

Das gesellige Leben der Frauen — Jours — Kaffeetränzen — Bridge

Oberst E. Rottspieß

Wie war das früher, als die Frauen noch nicht Bridge spielten? Nun da hatten sie ihre Jourtag und ihre Kaffeetränzen, wo sie ihre „Frauenrechte“ und alle gemeinsamen Angelegenheiten besprachen, Ansichten austauschten und sich bei Musik und Gesang gesellig betätigten. Nachdem die Frauen aller zivilisierten Völker dieser Sitte huldigten, mußte wohl ein psychologischer Grund vorhanden gewesen sein.

Der Beruf des Mannes ist in der Regel abwechslungsreich und geistig anregend: er füllt dessen Leben voll auf, so daß er eigentlich keinerlei Ansprüche und Anregungen außerhalb seines Heimes bezw. seiner Familie bedarf. Oft muß er sogar noch einige Abendstunden aufwenden, um allen Anforderungen seiner Stellung zu entsprechen. Und dennoch hat er das Bedürfnis, täglich ein bis zwei Stunden seinen Klub oder ein Kaffeehaus zu besuchen, um die Tagesneuigkeiten und Weltereignisse mit Gleichgesinnten zu besprechen. Daß für die Gattin und die Kinder da wenig Zeit übrig bleibt, ist einleuchtend.

Das Leben der Frau hingegen wird durch ihren Beruf als Gattin auch dann nicht voll ausgefüllt, wenn sie Kinder zu erziehen und zu betreuen hat und ihren Hausfrauenpflichten mit der größten Gewissenhaftigkeit nachkommt. Die tägliche, immergleiche, eintönige Tätigkeit der Frau im Hause wirkt mit der Zeit lähmend und hemmend auf das Gemüt, so daß sie das Bedürfnis hat, zeitweise außerhalb des Hauses im Kreise Gleichgesinnter Erholung, Anregung, Zerstreuung und nicht zuletzt Ablenkung von den Alltagsorgen zu suchen. Dieses Bedürfnis ist umso größer, je weniger der Mann seiner Frau im eigenen Heim Gesellschaft leistet.

Das Verlangen der Frauen wurde in der Vorkriegszeit durch die erwähnten „Jours“ angestrebt. Es war die Zeit, wo auch das Schlagwort von der unverstandenen Frau auftauchte, und wo die Frauen mit viel Fähigkeit, Scharfsinn und Klugheit den Kampf um die Erweiterung ihrer Rechte im Leben der Völker begannen. Es war auch die Zeit, wo die Frauen entdeckten, daß sie nebst körperlichen Vorzügen auch eine Seele hatten, die sich ausleben will. In diesem Kampfe leisteten ihnen vorurteilslose Männer ganz bedeutende Schützenhilfe. Die besonderen Verhältnisse des Weltkrieges unterstützten diesen Kampf, so daß die Frauen als Siegerinnen ihre Stellung im Leben, ihre Rechte im allgemeinen und im speziellen auch als

Gattin gegenüber dem Manne in einem Maße erweiterten und stärkten, wie sie es in ihren kühnsten Träumen nicht erhofft hatten. Daß hierbei viele Frauenrechtlerinnen übers Ziel schossen, indem sie die Frauen von dem ihnen vom Mann errichteten Thron herabstießen ließen und auf das Kampffeld neben den Mann stellten, sei nur nebenbei bemerkt. Kluge Frauen haben den Fehler bald erkannt und das Kampffeld derart abgesteckt, daß künftighin nur mehr Ziele anzustreben sind, welche den Frauen Vorteile bringen.

Die Erziehung, der Sport, die Studien und all die früher den Männern von Gottes und Rechts wegen eingeräumt gewesenen Privilegien haben aus der Frau einen Menschen geschaffen, dessen geistiger Gesichtskreis nicht mehr mit der Gartenlaube, Klavierunterricht, Französisch und Tanzunterricht unter Aufsicht befriedigt sein kann. Die Frauen sind nicht mehr das Spielzeug, das im Puppenheim vegetiert, sie sind gleichberechtigte Partner im Leben und in der Ehe geworden.

Die erweiterten Rechte der Frau konnten nicht ohne Rückwirkung auf das gesellige Leben bleiben. Die eingangs erwähnten „Jours“ konnten geistig höherstehenden Frauen unmöglich je behagt haben, da bei diesen Zusammenkünften ein gemüthlicher, tiefer gehender Disput, ein geistiger Austausch von Gedanken nicht auskommen konnte. Das ununter-

Das Leben im Bild

Nr. 4

1936

Illustrierte Beilage der
Deutschen Zeitung
Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanaat



Im Hafen von Palma

Foto: K. K. (München)

Rechts: Feierliche Übergabe des Olympiasymbols in Garmisch-Partenkirchen. Prof. Silberbrand, Führer der amerikanischen Olympiamannschaft, übergibt Dr. Ritter von Hall die Olympiaflagge von St. Moritz (1928) und Lake Placid (1932). — In der Mitte: Baron de Forst
Aufn.: Atlantic

Unten: Felsabsturz in der Sächsischen Schweiz. In den Postelwitzer Sandsteinbrüchen bei Bad Schandau ereignete sich ein umfangreicher Felsabsturz. Eine durch Regen und Frost gelockerte, etwa 30 Meter hohe und 5000 Kubikmeter umfassende Felsmaße brach nieder. Der größte Teil der zertrümmerten Gesteinsmassen wurde auf der Ebene zwischen den Steinbrüchen und den abfallenden Berghalben aufgehalten, während einige bis zu 6000 Hentner schwere Felsbrocken zu Tal rollten. Die Bewohner einer hier liegenden Siedlung blieben wie durch ein Wunder vor schwerem Unglück verschont. Aufnahmen Photo-Leske, Bad Schandau



Zeit- Bilder



Unten: Am 29. Januar 1936 feiert das Automobil seinen 50. Geburtstag. Im Jahre 1886 erhielt Daimler das erste Patent auf einen Kraftwagen. — Im historischen Festzug bei der Einweihung des Daimler-Denkmal in Schorndorf im vorigen Jahre wurde auch ein Vierfüßwagen der Daimler-Motoren-gesellschaft aus dem Jahre 1901 gezeigt. Aufn.: Presse-Bild-Zentrale



Großvater Ministerpräsident lehrt Schreiben. Wenn der Großvater Schreiben lehrt, so ist man mit großer Begeisterung dabei. So geht es auch dem kleinen Enkel Hisamasa des japanischen Ministerpräsidenten Osada, der sich mit großem Ernst die Hand von dem Großvater zur schwierigen japanischen Schrift führen läßt. — Premierminister Osada mit seinem Enkel Hisamasa beim ABC-Studium
Aufn.: Presse-Photo



Der Tod spielt einen Streich! Bei Salina in Kansas, U.S.A., fuhr ein Lastwagen, dessen Fahrer die Gewalt über das Steuer verloren hatte, über die Brüstung einer Brücke und blieb — ein wahres Wunder war geschehen — mit den Hinterrädern an der Brücke hängen. Der Fahrer und sein Begleiter erlebten einen schreckvollen Augenblick in der Nähe des Todes und blieben unverfehrt
Aufn.: Weltbild

Deutschlands höchstes Skigelände

Wenn man in Garmisch-Partenkirchen, dem Startplatz der Olympischen Spiele, die eleganten blaugelben Wagen der Bayerischen Zugspitzbahn bestiegt, dann sollte man für die letzte Wegstrecke durch den Tunnel ein Buch bereitlegen, in welchem der gigantische Kampf des Menschen mit der Natur beim Bahnbau festgehalten ist. Man wird dann nicht mit snobistischer Selbstverständlichkeit in 2650 Meter Höhe an einem weißgedeckten Tisch Platz nehmen, um ungeduldig auf ein Diner zu warten.

Brennend schmerzen die Augen beim Hinaustrreten auf die lichtüberflutete, sonnengleisende Terrasse! Erst allmählich kann der überwältigende Eindruck verarbeitet werden, den die schneebedeckten Bergzinnen, das weite Zugspitzplatt, die klare Ferne bis an die Grenzen der Sehkraft bieten. . . . Wie pudrige Bäumchen sehen die Schneeschuhläufer aus, welche in der Tiefe ihre meist unfreiwilligen Purzelbäume schießen! Liegestuhl reißt sich an Liegestuhl und ladet zum Braunbraten durch Originalhöhenbraten ein. — So kann man denn Stunden um Stunden in der klaren Luft verträumen, bis plötzliche Kühle das Sinken der Sonne anzeigt. Noch ein letzter Blick auf die majestätische Erhabenheit der schweigenden Berge, von der Bernina-Gruppe über die Lechtaler und Allgäuer Alpen, ein Tiefblick auf den Badersee — und es heißt Abschied nehmen!



Die letzte Strecke der Bayerischen Zugspitzbahn



Sonne über der Zugspitze



Bahnprüfung auf Deutschlands höchster Grenzstation in 3000 Meter Höhe

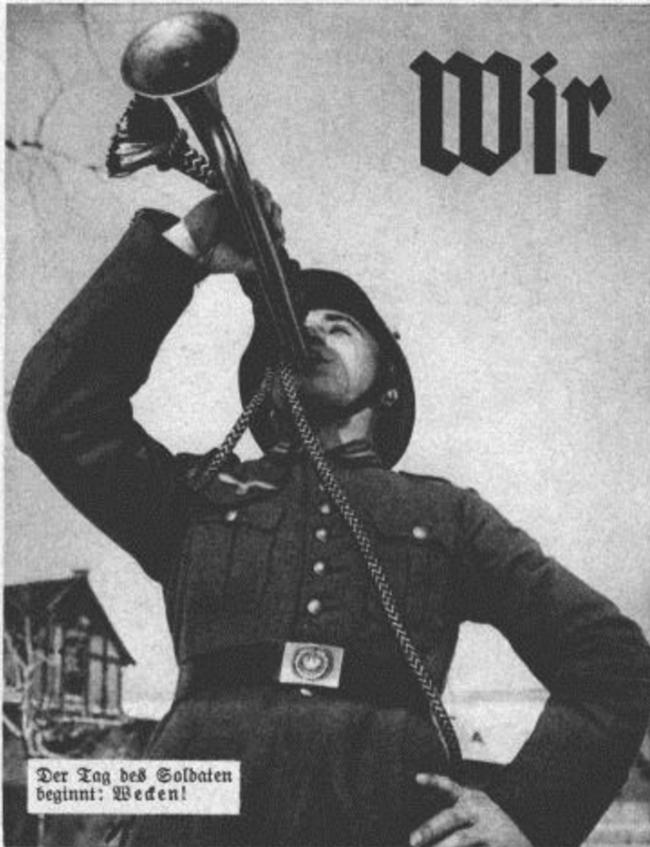


Blick vom Zugspitze-Ostgipfel nach den Karwendel-Ketten

Links: Stillspringen am Zugspitzplatt

Wir dienen ein Jahr!

Aus dem Rekrutenleben unserer Wehrpflichtigen

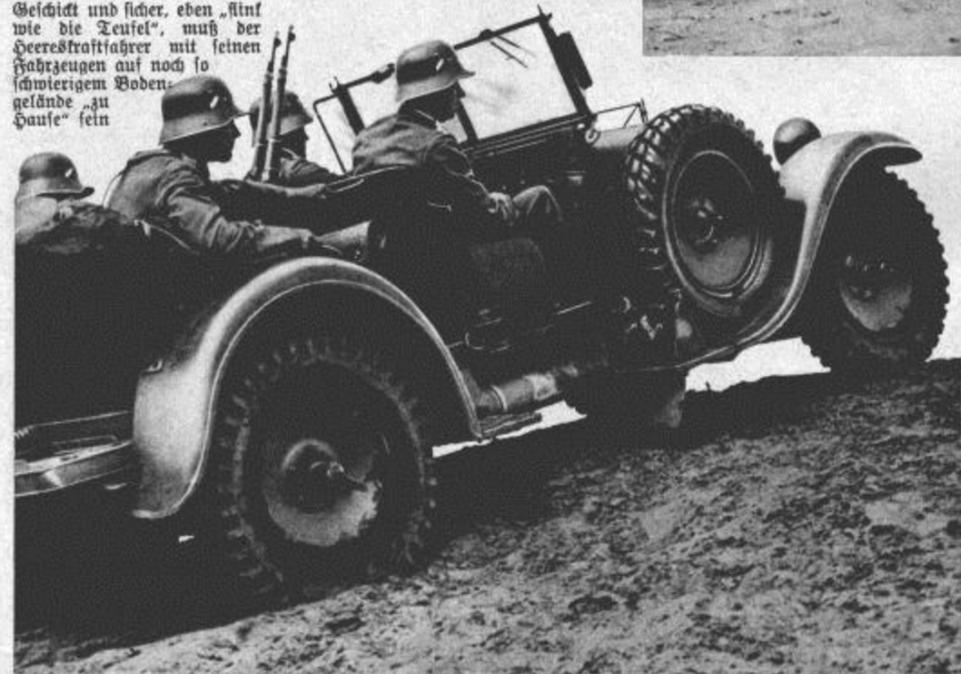


Der Tag des Soldaten beginnt: Wecken!

Alle haben sich mal an einem frühen Morgen „in sauber gewaschenem Zustand mit reiner Wäsche“ einfinden müssen zur Musterung, alle waren mächtig gespannt, was der alte Herr Mars wohl mit ihnen vorhaben werde. Denn verständlicherweise ist es dem jungen Mann nicht so ganz gleichgültig, ob ein stolzer Reiter, ein wackerer Artillerist, ein braver Infanterist, ein schneidiger Flieger oder ein wendiger Kraftfahrer aus ihm gemacht wird. Und wie sieht zudem die Garnisonsstadt aus, in die man verschlagen wird, und zu der man plötzlich eine vielleicht fürs ganze Leben reichende Bindung erhält?

Vorerst ist mal die Ausbildung der frischgebackenen Marsjünger bei allen Waffengattungen ziemlich gleich: es gilt ihnen die Grundbegriffe des Soldatentums beizubringen. Morgens bei dem knochenerschütternden „Aufstehen!“ des Unteroffiziers vom Dienst für raus aus den „Fällen“. Esst — rutschen die vom Flurdiens mit Besen und Besenblech über den Zement des Korridors, sitzt — kommen die Kaffeeholer auf Nagelstiefeln wie beschwingte Eisläufer angeflitzt, sitzt — geht das mit dem Bettenbauen, immer genau 32 Karo breit. Spritzen hin, spritzen her, der Rekrut „sticht, peest, weht, prescht oder spritzt“ laut Vorschrift überhaupt stets durch die Gegend. Hingegen der „Alte Knochen“ bewegt sich im „tausenden Schritt“ eine bewährte Gangart, die „so'n Kehlopp“ erst nach und nach „kapiert“. — Und nun marschieren sie — „ei warum“ — durch einen wundervoll frischen Morgen, daß sie — „ei darum“ — raus auf den Übungsplatz vor

Geldstück und sicher, eben „stint wie die Teufel“, muß der Heereskraftfahrer mit seinen Fahrzeugen auf noch so schwierigem Bodengelände „zu Hause“ sein



der Stadt kommen, mit dem traditionsgemäß alle Leiden und Freuden der Geländeübungen verbunden sind wie Sokrates und Kantippe. Nach der berühmten Fünfminutenpause mit der ersten Zigarette geht es los. Über ein Stolpergelande und durch Dreck und Gräben ist das Gelände aufzuklären. Da man dabei oft über einen „Präsentierteller“ muß, ist jeder Mann vom voraufgeschickten „Feind“ leicht „über den Haufen zu schießen“. Da lernt man, selbst die geringste Deckungsmöglichkeit auszunutzen. Und das ist im Ernstfall verdammt viel wert. Die eiskalte Knarre in der Faust an glitschigen Grabenböschungen entlanggeschlichen und hinter winziges Buschwerk gerückt, wahrhaftig, da ist einem die Lufte herzlich piepe, die da „lenket ihren Sinn, ja Sinn, wohl zu den Kanarischen Inseln hin“. Manch einer freut sich schon auf den warmen „Schlag“ zu Mittag, von denen er sich vornimmt, heute drei zu holen.

Mittagspause bis zwei Uhr. Theoretisch. Praktisch gibt es immer etwas zu wintern und zu dürsten. Nachmittags wieder Fußdienst, Sport und Unterricht. Schnell noch ein paar Blicke in die fein säuberlich geführte Kladde, und man weiß: „Das Gewehr Modell 98 besteht aus . . .“ Und dann Ruhstunde, die gleichzeitig Gefangstunde ist. Um sieben Uhr ist mit der Parole für den nächsten Tag der Dienst aus. Wiederum theoretisch, weil . . . (siehe oben)! So mag man einstuweisen Morpheus' Arme denen von Annemarie, Hannelore oder wie sie demnächst heißen mag, vorziehen und im Entschlummern hören: „Wie schnell die Stunden gletten! Leb' wohl nun, süßes Kind! Es gibt kein schöner Ketten als mit dem Morgenwind.“



Links: Sie sehen wie die „Bomben“. Dennoch gefällt dem Herrn Oberwachmeister manches nicht: „Der erste Keil im dritten Glied hat wohl einen Spitzbauch, was?“

Im Kreis: Mit Buschwerk getarntes Abwehrgeschütz in Grabenmulde lauern

Text und Aufnahmen: Axel Dieter Rosen

Unten: Ohne Gebrauch von Hügel und Hügel im Galopp durch den Sprunggarten. Hier erhalten die Rekruten die ersten Begriffe, was es heißt, ein richtiger Reitermann zu sein



Abends nach dem Außendienst werden die Waffen gereinigt. Für diese jungen Rekruten birgt das EMW keine Geheimnisse mehr

Unten: „Funktrupp nimmt Verbindung auf mit . . .“ Im Handumdrehen ist die Antenne eines leichten motorisierten Funktrupps ausgefahren, sind die Antennenbräute ausgezogen, greift der Funker zu Taste und Kopfhörer, und lustig schwirren die Meldungen in den Äther

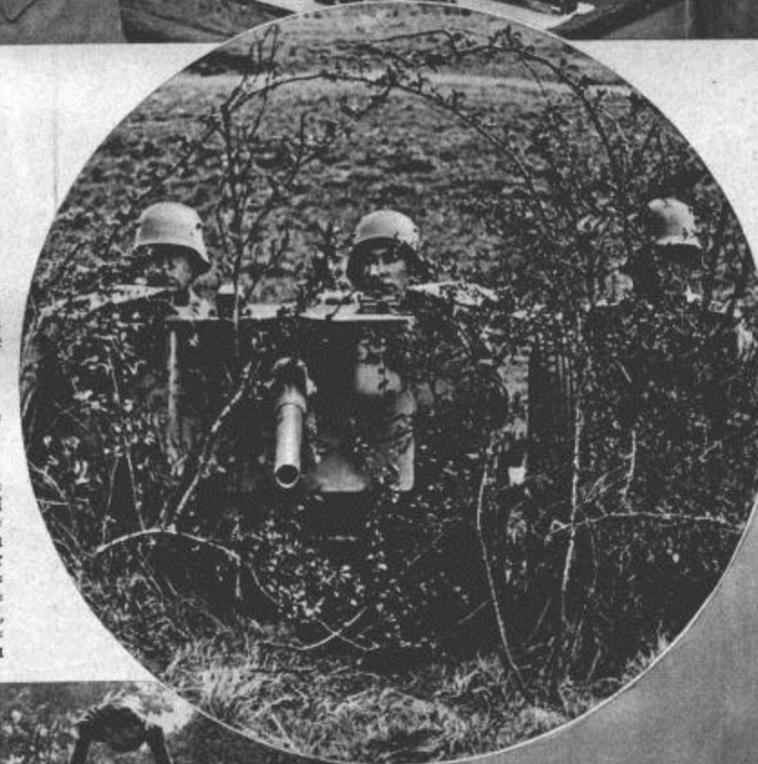


FOTO-ARTISTIK

Mit dieser Bezeichnung ist nicht etwa ein Fotograf gemeint, der auf der höchsten Spitze eines Kirchturms sein Statuo aufstellt, um mit artistischer Geschicklichkeit eine schöne Übersicht der Stadt auf die Platte zu bannen, sondern unter „Foto-Artist“ ist jene Kunst der Fotografe zu verstehen, deren artistische Geschicklichkeit sich in der Dunkelkammer abspielt; denn so wie der Illusionist auf der Bühne des Varietés Dinge vorkaukeln kann, die gar nicht vorhanden sind, so kann sich auch der Fotoartist zum Fotoillusionisten verwandeln, nicht im hellen Rampenlicht der Bühne, sondern beim gedämpften Schein der roten Lampe, er kann uns mit Bildern überraschen, die den blassen Neid seiner „Berufskollegen“ vom Varieté hervorrufen. — Hier hat sich der Lichtbildner einen fotografischen Scherz mit einer Varietékünstlerin erlaubt, die, wenn es Wirklichkeit wäre, diese Dame zu der berühmtesten und zugkräftigsten Varieténummer aller Zeiten machen würde.



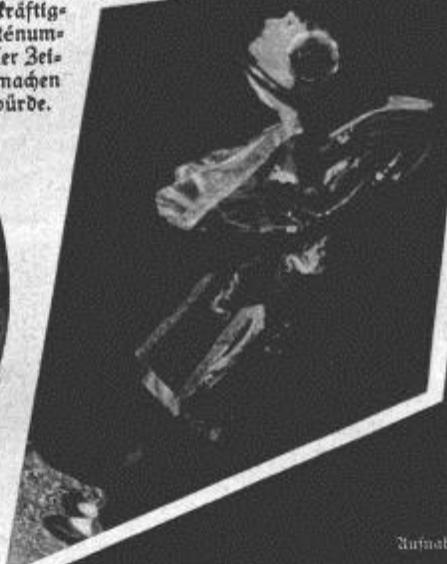
Ober:
Die Varietékünstlerin verwandelt sich in ein flammendes Zwillingpaar und singt ein Duett



Rechts:
Die Doppelaängerin im Spiegel. Eine reizvolle und seltene Aufnahme der amerikanischen Filmbaupianistin Josephine Hutchinson. Man könnte fragen: Wer spielt wen?



Ober:
Die Varietékünstlerin verwandelt sich in eine „Dame ohne Ober- und Unterleib“

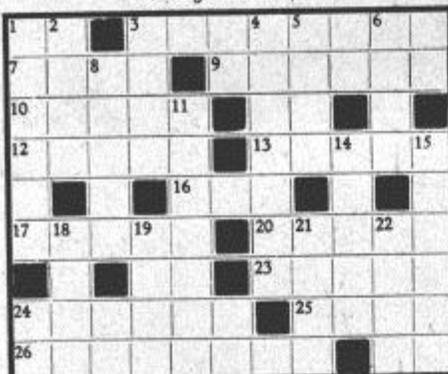


Links:
Die Varietékünstlerin serviert ihren Kopf auf einem Tablett

Autnahmen: Prehe-Photo

Rätsel und Feuilleton

Kreuzworträtsel



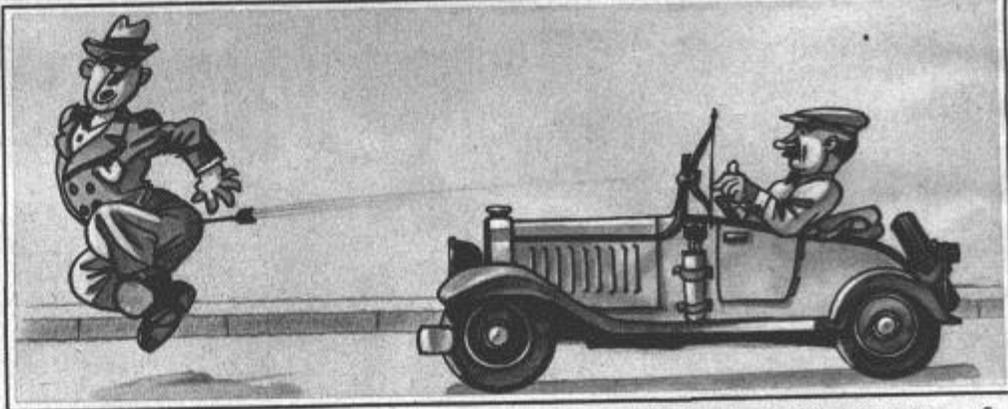
Wagerecht: 3. Durch ihren Kupferbergbau bekannte deutsche Stadt, 7. Nebenfluß des Rheins, 9. Hilfsmittel bei der Lichtbildnerei, 10. ungeflügeltes Stüd, 12. Stadt in der Schweiz, 13. kleines Raubtier, 16. Naheinheit in der Mechanik, 17. Blutstillmittel, 20. Stadt im Ruhrgebiet, 23. volkstümlicher Begriff, 24. Gestalt aus der Jungfrau von Orleans, 25. Überbleibsel, 26. Fest- und Ruhezeit. — Senkrecht: 1. Vorderasiatische Hauptstadt, 2. Hoftracht, 3. weiblicher Vorname, 4. Bergwerksangestellter, 5. physikalischer Vorgang, 6. Frauengestalt aus Goethes Leben, 8. Stadt in Schlesien, 11. Teil der Granate, 14. Gefäß, 15. Gedicht besonderer Form, 18. Nichtschadmann, 19. Gefäß, 21. letzte Ruhestätte, 22. Rauchabzug. 129

Gelände

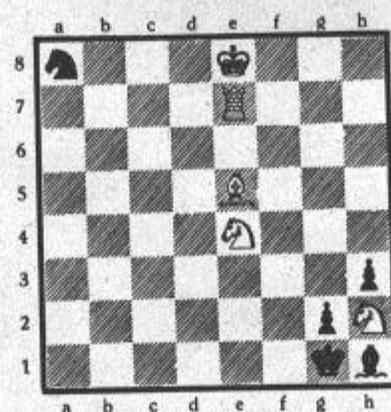
Wenn man ein geologisches Buch in die Hand bekommt. — „Bei Wieden muß ein herrliches Stiterrain sein!“ — „Bei Wieden?“ — „Ja, ich lese eben — dort ist überall Schiefer-Boden.“ 263

In der Opernprobe

Der Dirigent hat großes Wort, / Weil der Tenor in einem fort, / Biewohl zur Hebe schon gestellt, / Das umgekehrte Wort nicht hält. 240



Krieg dem Autolärm: Ein neues Mittel, widerspenstige Passanten geräuschlos und diskret zu warnen
Zeichnung: Züferr



Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt. 112

Das gefangene „u“ halt fest das u! Es läuft davon! / O seht! Es ist im Trabe! — / So ist es gut! / Nun wird mir Lohn / In süßer Gaumenlab! 227

Die Tante 238

Tante Ulrich kam zu Besuch. Das kleine Mädchen lief ihr entgegen, und dann irisch sie neugierig um sie herum. „Tante, wo ist denn deine Jose?“ — „Meine Jose?“ — „Ja, Tante, die dich anzieht?“ — „Aber ich kann mich doch allein anziehen, Kind!“ Das kleine Mädchen machte große Augen: „Wirklich, Tante? Und Mutti hat erst gesehen ihren Freundinnen erzählt, daß du dich nicht anzuziehen versteht!“

Oper

Paul und Pauline sitzen in der Oper. Paul strahlt: „Eine herrliche Koloratur hat die Sängerin!“ — Brummt Pauline: „Paß lieber auf den Gesang auf!“ 248

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenkreuzworträtsel:
Wagerecht: 1. Lavendel, 2. Ampulle, 5. Philemon, 7. Reger, 9. Jüder, 10. Maier, 11. Amiel, 12. Kanne, 14. Bergbau, 16. Kolonie, 18. Teheran, 19. Regifter.
Senkrecht: 1. Lagune, 2. Delphi, 3. Kinnon, 4. Veander, 6. Leben, 8. Germane, 9. Inselberg, 12. Kantate, 13. Rifo, 15. Baumweiser, 16. Koran, 17. Niere, 18. Einladung: Viehfrauenmilch.
Besuchskartenrätsel:
Feinmechaniker.

Silbenrätsel: 1. Eigenstin, 2. Scharade, 3. Handweb, 4. Zulu-Non, 5. Bratische, 6. Turgau, 7. Augustinus, 8. Urthe, 9. Fratzen, 10. Grifette, 11. Rofsbach, 12. Dorado, 13. Girier, 14. Nachtrupp, 15. Lazarus, 16. Duffsee, 17. Schierling: „Es gibt auf Erden losgesprochene Sünden.“

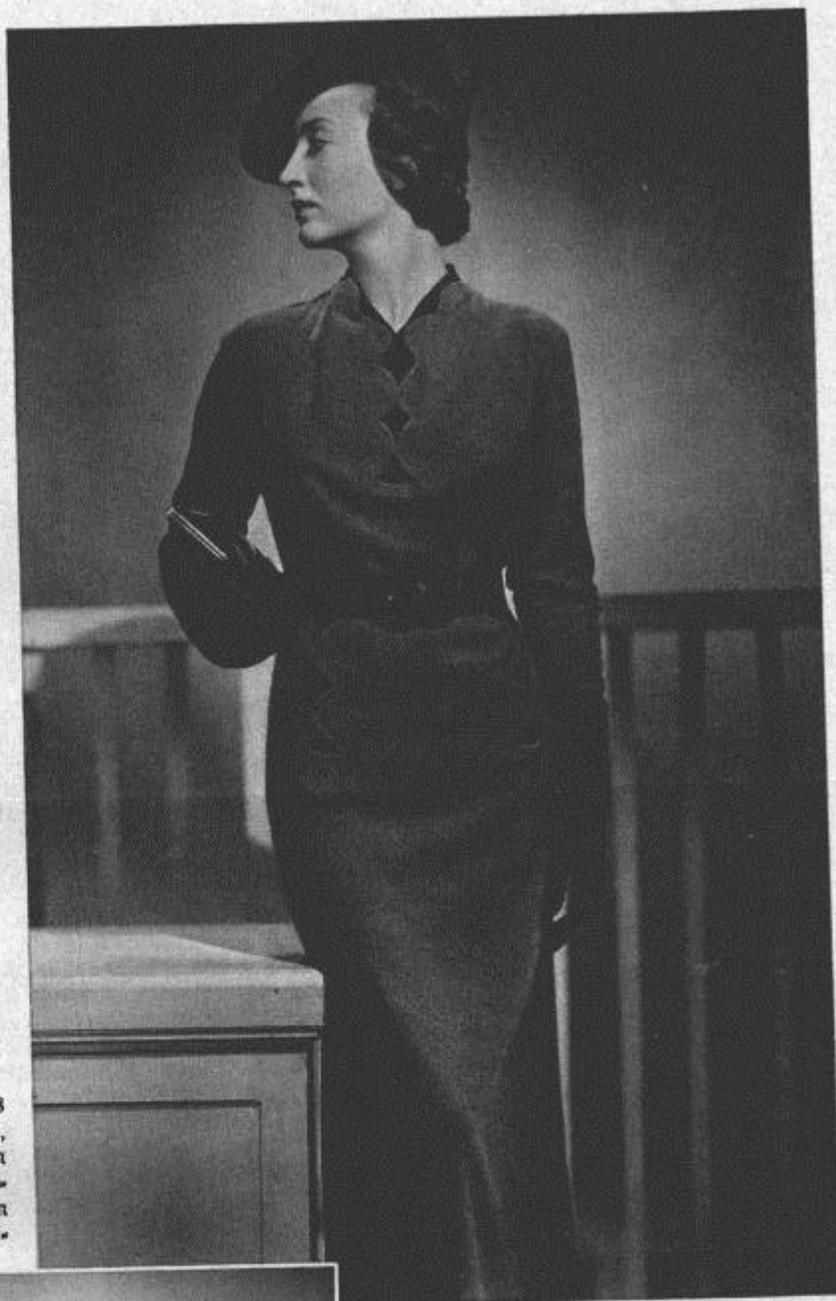


Links:
Dieses schlichte Vormittagskleid aus dunkelgrüner oder brauner Wolle hat einen zur Schleife gefchlungenen Kragen, der durch seine Goldstepperei und durch goldverzierte Knöpfe seinen besonderen Reiz bekommt. Am Armel wiederholt sich die Stepperei. Eine sparsame Garnitur, aber sehr wirkungsvoll

Aufn.: Becker & Manß

Rechts:
Grün ist eine kleidsame Modelfarbe. Die Bogen des Wollkleides sind mit grünem Samt in dunklerem Ton unterlegt, in dem auch Gürtel und Handschuhe gehalten sind. Diese Schattierung ist ausschlaggebend für die vornehme Eleganz des Modells

Aufn.: Niebuhr



KLEINIGKEITEN sind entscheidend!

Ob man sich ein neues Kleid machen lassen oder nur ein altes verändern will, von großer Wichtigkeit sind immer die Zutaten, die kleinen Garnituren, mit denen man es beleben und verschönern will. Bei den ausdrucksvollen neuen Stoffen wird man es vermeiden, mehrere verschiedenartige Garnituren zu verwenden, man wird die schöne Struktur der vielfältig in sich gemusterten reliefartigen Stoffe lediglich durch einen geschmackvollen Gürtel, ein paar Knöpfe oder durch eine kleine Samtgarnitur besser zum Ausdruck bringen. Gerade die vielen Gold- und Silberlitzen, aber auch schmale Pelzverbrämungen, die jetzt so sehr modern sind, eignen sich vorzüglich dazu, den Stoff zu heben. Bei einem abgeänderten Kleid wird man sich allerdings meist zu

einer größeren Zutat bequemen. Durch Stepperei, Smoknäherei, durch Kragen und Armel aus einem anderen Stoff kann man dann die nicht mehr ganz ansehnlichen Stellen geschickt verdecken. *A. D.*

Unten: Ein Samtkleid, von der Filmschauspielerin Fita Benkhoff getragen. Es zeichnet sich durch die zarten, mit Goldfäden durchzogenen Tüllärmel aus *Aufn.: Ufa*



Wie wichtig die Auswahl des Gürtels ist, beweist dieses Nachmittagskleid aus dunkelblauer Wolle. Er ist aus Silberlitze sehr breit genäht und wird hinten geschlossen. Etwas schmaler wird das gleiche Material am Kragen und über das Oberteil seitlich laufend angebracht *Aufn.: Niebuhr*

Unten: Eine reizvolle Pelzverbrämung am winterlichen Kostüm, das außerdem mit einer doppelten Knopfreihe hochgeschlossen wird. Trägerin Lil Dagover *Aufn.: Ufa*



Rechts: Schlussbild des Balletts
„Der Zauberladen“ von Nossint-
Neipight

Unten: Die Tänzerin Eislil Nelson
in einer Szene des gleichen Balletts



hervorragendsten Solotänzern dieser Einladung Folge leisten werden. — Besonders gespannt sind wir auf das skandinavische Ballett, das in dem letzten Jahrzehnt einen eminenten Aufschwung zu verzeichnen gehabt hat. Das Ballett der Königlichen Oper zu Stockholm zählt heute unbestritten zu den bekanntesten Tanzkörpern. Vor fünf Jahren wurde der große deutsche Tänzer Julian Algo von dem Generalintendanten Forshell mit der Leitung des königlich schwedischen Balletts beauftragt, und in unermüdlicher Arbeit hat er seine Tanzgruppe zu dem herangebildet, was sie heute tatsächlich darstellt: eins der führenden Balletts Europas.

Die letzten Einstudierungen, wie „Sylvia“, „Coppelia“, und „Sodfa“, haben klar gezeigt, welche Richtung das Stockholmer Opernballett erstrebt: eine natürliche Verbindung der klassischen Oper und der modernen Schule. In dem Streit dieser beiden Stilarten nimmt Stockholm wie die meisten anderen großen Tanzinstitute eine vergleichende Mittelstellung ein. Wird uns die gewaltige Tanzschau, der Nationen in diesem Jahr einen neuen Weg erschließen?
O. Menthen

Die Tanzfestspiele von Berlin, die den heutigen Stand der deutschen Tanzkunst zeigen sollten, haben noch einmal den Blick auf die große Tanzolympiade gelenkt, die in Verbindung mit der Olympiade des Sports im Sommer 1936 in Berlin stattfinden wird. Alle Nationen, die eine Sportmannschaft entsenden, sind auch an den Tanzweltspielen teilnahmeberechtigt, und wir dürfen wohl hoffen, daß alle die berühmten Balletts der Welt mit ihren



Das Stockholmer Ballett

3 Aufnahmen: Ritwikin, Stockholm

2 Aufnahmen: Almborg & Preinitz, Stockholm

Rechts oben: Karl Gustav Kruse in „Sylvia“

Unten: Schlussbild des Balletts „Sylvia“ von Delibes, unter Leitung und choreographischer Gestaltung des Ballettmeisters Julian Algo

Rechts: Marta Sylvan und Julian Algo tanzen einen „Pas de deux“ nach einem Marsch von Prokofjeff



Grund des Schutzgesetzes für die heimische Holzindustrie, verschiedene weitere Erleichterungen auf Grund dieses Gesetzes, Erleichterungen für Holzankäufe (bis zu 20 Kubikmetern ohne Lizitation), Förderung des genossenschaftlich-kollektiven Verkaufes von Bauholz seitens des Handels- und Finanzministeriums (zur Ausgleichung der Folgen des Kapitalmangels im Wettbewerb mit Großunternehmungen).

Wenn der Minister für Forstwesen und Bergbau, Herr Janković einleitend betonte: Zweck der Tagung sei, rechtzeitig das Heilmittel für die Krise in der Holzindustrie zu finden, die durch die Sanktionen hervorgerufen sei, und dann die Maßnahmen aufzählt, die getroffen werden sollen, um nach Möglichkeit die Holzwirtschaftskrise und die dadurch größer gewordene soziale Krise zu mildern, so vermissen wir gerade für unser Sannatal ganz wichtige Möglichkeiten, ja Notwendigkeiten. Es werden große öffentliche Arbeiten aufgezählt, die der Staat im Draubanat zur Milderung der Arbeitslosen und zur Belebung der Wirtschaft in Angriff nehmen will. So die Bahnbauten St. Janz-Sevnica und Ernomelj-Brvoosko, dann große Straßenbauten in fast allen Gebieten Sloweniens, von den Karawanken bis ans Meer und kreuz und quer.

Dabei vermissen wir aber gerade einen sehr wichtigen Teil Sloweniens, unser Sannatal mit Celje, welches sowohl im Verhältnis zur Steueraufbringung und seiner sowohl wirtschaftlichen wie auch verkehrswichtigen Lage ganz unberücksichtigt geblieben ist. Im Rahmen dieser großen staatlichen-wirtschaftlichen Planung fehlt die schon längst notwendige gründliche Regulierung der Sann. Wir haben es ja unlängst wieder erlebt, daß durch die nur teilweise und mit ungenügenden Mitteln vollbrachte Regulierung wieder viel Arbeit und Geld nutzlos ausgegeben wurde. Würde aber der Staat auch hier, wie anderswo geplant, genügend Geldmittel zur Verfügung stellen, dann könnte rasch allen künftigen Hochwasserunglücken abgeholfen werden. Dazu gehört vor allem die Trassierung der Bahnlinie und der Bau einer großen Brücke und die Vergrößerung des Bahnhofes in Celje, auch des Güterbahnhofes, der für den unverhältnismäßig großen Warenumschlag schon zu klein ist. Durch staatliche Hilfe könnte dadurch der Wirtschaftskrise und gleichzeitig der großen Arbeitslosenkrise auch in Celje und dem ganzen Sannatal geholfen werden.

Unfreie Freiheit

Grundlegende Lebensnotwendigkeiten eines Volkes und Staates sind: Geldwesen, Ernährung, Bekleidung, Unterhaltung, Presse, Kommunikation (Funk, Telegraf, Telefon), Warenverkehr, Wohnungs- und Unterkunftsweisen. Der New Yorker „National American“ vom 30. 12. 35 stellt fest, daß von diesen Volks- und Staatslebensnotwendigkeiten die Juden in den Vereinigten Staaten beherrschen: Geldwesen 98 v. H., Ernährung 69, Bekleidung 99, Unterhaltung 100, Presse (unmittelbar oder durch Anzeigen) 99, Kommunikation 82, Warenverkehr 73, Wohnungs- und Unterkunftsweisen 85 v. H. — Ein „Land der Freiheit“ hatten wir uns eigentlich etwas anders vorgestellt.

brochen andauernde Kommen und Gehen, Begrüßen und Abschiednehmen der Gäste ließ nur eine äußerst flache, gehaltlose Konversation zu. Umso mehr florierte bei diesen Jours, die den Frauen zum Teil angeboren, zum Teile vom Manne großgezogene Eitelkeit, jedes Mal, wenn auch nicht die Schönste, so doch die modernst und best Bekleidete zu sein. Die unangemeldete, rivalisierende, kritizierende Modeschau beherrschte die Situation. Die Briestaschen der Ehemänner stöhnten. Ueberdies hatte die Hausfrau anstrengende Vorarbeiten für ihren Jourtag zu leisten, wobei ihr Wirtschaftsbudget in der Regel glatt umfiel. Daß sich auch in der ganzen Aufmachung des Jourtages eine Rivalität ergab, ist selbstverständlich.

Es lagen mithin schwerwiegende Gründe vor, diese Jours fallen zu lassen. Zusammenkünfte einzelner Frauengruppen im Kaffeehaus war ein Uebergangsstadium, denn der eigentliche Ersatz der Jours ist das, von den Frauen der ganzen zivilisierten Welt bevorzugte Bridgepiel.

Das Bridge ist ein geistreiches, unererschöpflich abwechslungsreiches interessantes Kartenspiel, das sowohl den Geist als auch die Phantasie anregt und wenn es gut gespielt wird, dem Schach nahe kommt. Konzentration und präzises Denken sind hierbei unerlässlich. Bridge ist wohl das einzige Kartenspiel, das des Reizes Geld zu gewinnen,

Kurze Nachrichten

Englische Blätter wollen etwas von einem deutsch-japanischen Vertrag über militärische Zusammenarbeit wissen. Französische Blätter melden wieder von einer Annäherung Deutschlands und Italiens. Deutscherseits werden alle diese Meldungen als un wahr abgewiesen.

König Eduard VIII. von England empfing den deutschen Botschafter von Neurath, den österreichischen Bizekanzler Starhemberg, und den englischen Außenminister Eden.

Der 109. italienische Heeresbericht meldet sowohl von der Nordfront wie auch von der Südfront Kampfruhe. An der Südfront dauern die starken Regengüsse an.

Die Unruhen in Ägypten dauern fort. Die Polizei muß immer wieder von der Feuerwaffe Gebrauch machen. In den letzten Tagen gab es drei Tote. Die Universität in Kairo ist geschlossen worden.

In Spanien wird der Wahlkampf immer heißer; vor allem zwischen Faschisten und Kommunisten.

In Syrien dauern die blutigen Zusammenstöße zwischen den Demonstranten und der Polizei fort. Fast täglich gibt es Tote und Verwundete. Nun befürchten die französischen Behörden noch den Ausbruch eines Generalstreiks. Viele Kommunisten wurden verhaftet.

Die französische sozialistische und die kommunistische Gewerkschaft haben beschlossen, ihre Organisationen aufzulösen und eine gemeinsame Gewerkschaft zu gründen.

In England und Amerika stürzte je ein Kriegsflugzeug ab. Offiziere und Soldaten sind tot.

In der chinesischen Hauptstadt Shanghai kam es erneut zu großen japanfeindlichen Kundgebungen.

An der Ruhestätte des verstorbenen englischen Königs Georg V. wurden rund 10.000 Kränze niedergelegt.

Senator Borah wird sich wahrscheinlich um den USA-Präsidentenstuhl bewerben.

Der Herzog von York ist nun Thronfolger über das englische Weltreich geworden. Zum Titel „Herzog von York“, bekam er nun von seinem Bruder, dem König Eduard VIII., noch den Titel „Herzog von Cornwall“ hinzu.

Die Ansprache über die Regierungserklärungen Sarrauts soll mehrere Tage dauern. Es sind schon weit über 50 Interpellationen gemeldet.

Der Weg der katholischen Kirche im Deutschen Reich

Ueber die konkreten Ergebnisse der letzten außerordentlichen Fuldaer Bischofskonferenz liegt noch keine authentische Mitteilung vor, es fehlt darum nicht an mancherlei Kombinationen, die mehr oder weniger von einer in Aussicht stehenden Entspannung der katholischen Kirchenlage wissen wollen. Soviel dürfte gewiß sein, daß die katholische Kirche in Deutschland entschlossen ist, mit dem Staat in ein besseres und geklärters Verhältnis zu kommen. Die überraschende Einberufung der Januar-Konferenz der katholischen Bischöfe Deutschlands in Fulda erfolgte jedenfalls zu dem Zweck, über die Voraussetzungen zu neuen Verhandlungen mit dem Staat Klarheit zu schaffen. Vor allem der Kölner Kardinal Dr. Schulte und mit ihm zahlreiche Bischöfe Westdeutschlands vertraten schon seit einiger Zeit im deutschen Episkopat die Anschauung, daß den zahllosen Reibereien mit politischen und staatlichen Stellen letzten Endes nur dadurch ein Ende bereitet werden könne, daß man sich mit dem Staat über die immer noch fehlenden Ausführungsbestimmungen zum Reichskonkordat verständige, weil erst dadurch ein reibungsloses Funktionieren des Konkordates beiderseits möglich werde.

Wie wir erfahren, fand in dieser Woche zwischen dem Reichskirchenminister Kerrl und Vertretern des deutschen Episkopats eine grundsätzliche Aussprache statt. Sie soll beiderseits den guten Willen gezeigt haben, die Konfliktsstoffe grundsätzlich aus dem Wege zu räumen.

Von dieser Stimmung ist auch der bedeutsame Hirtenbrief getragen, der am letzten Januar-Sonntag von allen katholischen Kirchenkanzeln Deutschlands als Rundgebung der letzten in Fulda versammelten katholischen Oberhirten zur Verlesung gekommen ist. In diesem Hirtenbrief wird zwar der grundsätzliche Standpunkt der katholischen Kirche zu verschiedenen aktuellen Streitfragen sachlich und bestimmt zum Ausdruck gebracht, aber doch immerhin so, daß der lebhafteste Wunsch, mit dem Staat zu einer vollen Verständigung zu kommen, deutlich gemacht wird. Diese bischöfliche Rundgebung, die übrigens den Repräsentanten des Staates vorher schon zur Kenntnis gebracht worden ist, steht gewissermaßen den Rahmen ab, in den die grundsätzlich gewünschte Verständigungsaktion hineingestellt werden soll. Der Hirtenbrief ist also keine Kampfansage, er kann als das Vorspiel zu Verhandlungen aufgefaßt werden, die nach den Beschlüssen der Fuldaer Bischofskonferenz demnächst mit dem Staat geführt werden.

Deutschösterreichische Nachrichten

Dr. S. Mataja, der gewesene Außenminister in der Regierung Ignaz Seipel, erhielt ein Redeverbot, indem alle Unterbehörden angewiesen wurden, Versammlungen der „Vaterländischen Front“, in denen Dr. Mataja als Redner auftritt, nicht mehr zu gestatten. Das Verbot hat sich Minister a. D. Mataja zugezogen, weil er in seinen Reden einige unfreundliche Bemerkungen über Italien gemacht hatte. Das genügt um einen der besten Vorläufer des gegenwärtigen Wiener Systems mundtot zu machen. Der Kreis des Systems wird von selbst immer enger.

In den Wiener Schulen können die Kinder erhaltene Strafen dadurch ablösen, daß sie, je nach der Höhe der Strafe, 10 bis 50 Groschen für die Winterhilfe bezahlen. Das jetzige Wiener System versteht es also, seine eigenen Einrichtungen als eine Strafe hinzustellen.

Der österr. Finanzminister Dr. Draxler hat in seiner Villa eine Polizeiwache von vier Mann einrichten lassen.

Der Präsident des Vorarlberger Landesverbandes für Fremdenverkehr Otto Zumtobel wurde seines Amtes enthoben, weil er die Wiederherstellung normaler Beziehungen mit Deutschland verlangte.

Im Missionshaus St. Gabriel bei Wien werden alle möglichen Heftchriften und Propagandawerke gegen Deutschland hergestellt, die direkt nach Bayern oder im Umwege über Polen ins Reich geschmuggelt werden. Die Druckerei arbeitet im Einvernehmen mit dem Wiener Kardinal Inniger und dem Münchner Kardinal Faulhuber.

Acht Frauenärzte angeklagt

In Zagreb stehen nun schon acht Frauenärzte wegen verbotener Eingriffe unter Anklage.

nicht bedarf, denn es wird in der Regel ohne Geld oder um einen Pappensil gespielt und dennoch ist es derart anziehend, anregend und fesselnd, daß es alle in höchstem Maße befriedigt.

Alle Männer müssen froh sein, wenn ihre Frauen keine kostspieligeren Passionen betreiben als das Bridgepiel. Wer auch nur eine dunkle Ahnung von der Mentalität der Frau hat, muß den Tausch der „Jours“ mit dem „Bridgepiel“ umso freudiger begrüßen, als letzteres die Briestafche nicht beansprucht. Allzuviel ist ungesund. Auch beim Bridge, besonders wenn die Frau hiedurch den Mann, die Kinder und die Wirtschaft vernachlässigt. Solchen Frauen muß das Bridgepiel gründlich vererbt werden. Karten spielt man nach getaner Arbeit, in der „dienstfreien Zeit“.

Ein Lied klingt in den Refrain aus: ... wenn man älter und etwas kälter wird, bleibt nichts als der Wein. Dies ist unbedingt auf die Männer gemünzt. Ich variere den Refrain auf die Frauen: ... bleibt nichts als das Bridge! Es kommt für alle einmal die Zeit, wo man keinen Sport mehr betreiben kann, ja, wo man nicht einmal mehr einen längeren Spaziergang machen darf, wo man des Abends nicht mehr lesen darf oder auch nicht mehr kann — dann ist ein Bridgepiel mit guten Freuden in einem gemütlichen Winkel des Heims, eine unbezahlbare, durch nichts zu ersetzende Wohltat.

Frankreich vor Wahlen

Im Frühjahr wird Frankreich seine Volksvertretung in großen Wahlen erneuern. Bereits die letzten Ergebnisse von Provinzialwahlen haben den Vorstoß einer roten Einheitsfront der herrschenden Schicht französischer Politiker und dem reichen Bürgertum von Paris als akute Gefahr vor Augen geführt. Der Kampfbefehl, den der Generalsekretär der Komintern, Dimitroff, an die französischen Kommunisten aus Anlaß ihrer Landestagung gerichtet hat, zeigt erneut, daß die innerpolitische Entwicklung Frankreichs im Zeichen wachsenden kommunistischen Vordringens steht. Die bolschewistischen Drahtzieher sind unter keinen Umständen geneigt, ihre innerpolitische Agitation mit Rücksicht auf den bevorstehenden endgültigen Abschluß des Bündnisses Moskau-Paris abzuschwächen.

Je näher die französischen Frühlingswahlen rücken, je stärker also die Parolen der roten Volksfront in die Ohren des französischen „Citoyen“ dringen, wird die politische Schicht in Paris, nach deren Willen Frankreich regiert wird, vor die peinliche Gewissensfrage gestellt: aus Furcht vor dem Nachbar und zur Aufrechterhaltung ihrer Hegemoniestellung in Europa weiter mit Moskau zu paktieren — oder, um die rote Laus aus dem Pelz der Marianne zu schütteln, größeren Abstand von Moskau zu halten.

Während dem französischen Bürger so viel von der Sicherheit und Kollektivität berichtet wird und er sich in dem stolzen Bewußtsein befindet, daß die ganze Welt gegen den größten Feind des Kommunismus „gesichert“ ist, beginnt sich im eigenen Lande immer stärker die größte Gefahr für die Sicherheit des französischen Bürgers zu entwickeln. In der Außenpolitik kämpft man gegen einen in Wirklichkeit nicht vorhandenen Gegner und um dieser unbegreiflichen Ideologie willen vermag man das Gespenst nicht zu bekämpfen, das in der rauhen französischen Wirklichkeit darangeht, das Gefüge und die Sicherheit des Staates an einen Abgrund zu führen.

Die starken Widersprüche und Gegensätze von französischer Außen- und Innenpolitik werden bei den kommenden Wahlen ohne Zweifel noch sichtbarer werden. Vielleicht treten sie sogar in einem solchen Maß in Erscheinung, daß sie das herrschende politische System aus einer krampfhaften Ideologie lösen und zu einer nüchternen Beurteilung der wirklichen französischen Unsicherheitsfaktoren zwingen.

Frankreich und das Deutsche Reich

Die Monatschrift „Volk und Rasse“ (1/36), berichtet über einen Vortrag, den der französische Rassenpolitiker Graf de Gobineau, der Enkel des berühmten Joseph Arthur Graf G., im November 1935 in Paris gehalten hat. Der Redner bekannte sich mit großer Offenheit zu den rassenpolitischen Zielen des nationalsozialistischen Deutschen Reiches und stellte dieses als vorbildlich hin. Er zeigte seinen Landsleuten, daß gerade in den Rassengedanken des neuen Reiches für Frankreich sehr starke Sicherungen liegen; denn das Reich lehne von daher jeden Imperialismus ab. Das Judentum bezeichnete Gobineau als den geborenen Störenfried starker Völker und brandmarkte das Verhalten der Emigranten in Frankreich, die langsam aber sicher das französische Volk zur Judenfeindschaft genau so aufreizen müßten, wie sie es mit dem deutschen zugebracht hätten. Der Marxismus bedeute auch in Frankreich eine Herrschaft des Minderwärtigen und die Furcht vor Auslese und Führertum.

Allen Kämpfern gegen dunkle Mächte zur Stärkung!

„Ein beruhigender Trost für den Freund der Menschen und der Wahrheit, wenn er dem offenen Kriege des Lichts mit der Finsternis zusieht:

Das Licht siegt endlich gewiß — die Zeit kann man freilich nicht bestimmen; aber es ist schon ein Unterpfand des Sieges, wenn die Finsternis genötigt ist, sich in einen öffentlichen Kampf einzulassen. Sie liebt das Dunkel; sie hat schon verloren, wenn sie genötigt ist, an das Licht zu treten.“

(Fichte, Vorlesungen über die Bestimmung des Gelehrten.)

Leset und verbreitet die Deutsche Zeitung!

Aus Stadt und Land

Celje

Winterhilfe

Die Sammlung für die Winterhilfe wurde im Monat Januar durchgeführt. Das Ergebnis übertraf noch das vorjährige. Allen denen, die sich in den Dienst dieses Wertes der Nächstenliebe mit ihren Gaben und ihrer Mitarbeit gestellt und damit manche erschütternde und verborgene Not gelindert haben, sei hiermit herzlichster Dank gesagt. Die Gaben wurden bereits ihrer Bestimmung zugeführt. — Es wurden gespendet: An Bargeld 9260 Dinar, außerdem eine besondere Spende von 3825 Dinar, für welche 10.000 Kilo und 90 Bund Holz angeschafft und verteilt wurden. Ferner Männerkleidung: 7 Anzüge, 2 Mäntel, 4 Hosen, 3 Röcke, 2 Pullover, 29 Stück Wäsche, 64 Paar Socken, 10 Paar Strümpfe, 18 Krawatten, 17 Kragen, 3 Paar Handschuhe, 2 Hüte, 10 Paar Schuhe, 3 Paar Gummischuhe. Frauenkleidung: 22 Kleider, 5 Mäntel, 4 Röcke, 10 Jumper, 20 Stück Wäsche, 10 Paar Schuhe, 4 Paar Schneeschuhe, 1 Muff, 1 Hut. Kinderkleidung: 17 Kleider, 3 Mäntel, 9 Schürzen, 30 Stück Wäsche, 2 Knabenjaden, 2 Hosen, 25 Kappen, 10 Pullover, 3 Schals, 2 Paar Handschuhe, 12 Paar Schuhe, 3 Paar Gummischuhe, 3 Paar Schneeschuhe, 6 Paar Hausschuhe. Außerdem 4 Paar neue Schuhe nach Maß, 40 Meter verschiedener Stoffe, 1 Decke, Spielsachen, 6 Reibbürsten und Schuhputzzeug. Lebensmittel: 50 Kilo Weizenmehl, 15 Kilo Polentamehl, 5 Kilo Zucker, $\frac{3}{4}$ Kilo Kaffee, 25 Kilo Bohnen, 4 Säcke Kartoffeln 10 Kilo Reis, 10 Kilo Makkaroni, 20 Kilo Fett, 5 Kilo Fleisch und Wurst, 3 Kilo Kollgerste, Äpfel, 3 Pakete Waschlauge. — Belegt wurden 41 Einzelpersonen und 24 Familien mit 70 Kindern. Verteilt wurden 725 Dinar Bargeld, alle gespendeten Sachen, außerdem von den Bargeldspenden: 109 kg Reis, 97 kg Weizengries, 2 kg Kalao, $\frac{1}{2}$ kg Tee, 310 kg Mehl, 143 kg Zucker, 16 $\frac{1}{4}$ kg Kaffee, 12 $\frac{1}{2}$ kg Kaffeegut, 11 kg Seife, 25 m Stoff, Wäsche, Schuhe, 4000 kg Kohle und 35 Bund Holz.

Für den ersten Genferball, welcher unter dem Ehrenschutz des Magistratsdirektors und Vorsitzenden des Fremdenverkehrsverbandes in Celje, Herrn Subic Mitte Februar stattfindet, bereitet der Vergnügungsausschuß schon längere Zeit alle erdenklichen Annehmlichkeiten vor.

Todesfall. Am 22. Jänner starb im Alter von 77 Jahren in Spodnja Hudinja der Gastwirt Johann Pistoršek. Der Verbliebene war der älteste Fiaker in Celje und es wird noch viele Bürger in Celje geben, die sich, bevor das Auto die Fiaker verdrängte, gerne von ihm aus- und wieder heimführen ließen. Er wurde am Umgebungsfriedhof zu Grabe gelegt, wo er nun im Frieden ruhen möge. Den trauernd Hinterbliebenen unser innigstes Beileid!

„Schalkfahrt“

Es scheint im Wesen dieser Weltreise zu liegen, daß ihre Vorbereitungen sprunghaft und daher spannungsvoll vor sich gehen. An gleicher Stelle haben wir berichtet, daß sich im Hauptquartier der Reisegesellschaft Professor Lustig und des „hemmoosten“ Studenten Schalk praktische und exotische Dinge zur großen Fahrt sammeln.

Es ist ja wohl klar, daß sich ein ganzer Mitarbeiterstab um das planmäßige Gelingen dieser Abreise bemüht.

Nun haben wir erfahren, daß eine ganze Reihe Kräfte — wir wollen nur die Dolmetscher für Portugiesisch und Spanisch, Pinguinisch und Türkisch hier anführen — plötzlich einen Seitensprung nach Garmisch-Partenkirchen machen will.

Was Prof. Lustig, der sehr ernste Weltforscher, zu diesen Extravaganzen seiner kleinen und kleinsten Mitarbeiter sagen wird, bleibt noch abzuwarten. Sicher ist, daß diese Abwesenheit vom 4. bis 14. Feber d. J. die ganze Organisation bedroht und es ist fraglich, ob sich unser verehrter Weltbummler deshalb nicht zu einer Verschiebung seines Abreisetermines, der, wie man schon allgemein weiß, für den 22. Feber 1936, 8 Uhr abends festgesetzt ist, wird entschließen müssen.

Freilich ist die deutsche Olympiade für jeden sehr interessant und ihr Besuch daher reizvoll — ob aber eine so wichtige Forschungsfahrt wie die

„Schalkfahrt“ dadurch Schaden leiden soll, wollen wir der Beurteilung unserer werthen Leser überlassen! Wie wir aber die hochverehrten Herren Prof. Lustig und Schalk kennen, wird ihre respectable Energie und ihre deutsche Willenskraft alle diese Schwierigkeiten dennoch meistern und wir werden nicht gezwungen sein, den Abreisetermin vom Samstag, dem 22. Feber 1936 abzugeben. An gleicher Stelle werden wir unsere geschätzte Leserschaft über den weiteren Stand der Vorbereitungen unterrichten und das Neueste vom Kampfsplatz übermitteln. Beachten Sie also von nun an diese Rubrik!

„Schalkfahrt ahoi!!!“

„Schalkfahrt“-Vorbereitungen

Samstag 1. Februar	Estimos sowie die Damen u. Herren für Südamerika	8 Uhr abends
Sonntag 2. Februar	Damen und Herren für Orient und Südamerika	3 Uhr nachm.
Montag 3. Februar	Herren für Nordamerika und Afrika	8 Uhr abends
Dienstag 4. Februar	MGV-Gesang Alt-Heidelberg — alle	8 Uhr abends
Mittwoch 5. Februar	Schnaupause	—
Donnerstag 6. Februar	Südseebilder — Tempeltanz	8 Uhr abends
Freitag 7. Februar	Tempeltanz	8 Uhr abends
Samstag 8. Februar	Schnaupause	—

Ausschneiden und aufbewahren!

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 2. Februar, findet der Gemeindegottesdienst vormittags um 10 Uhr, der Rindergottesdienst im Anschluß daran in der Christuskirche statt. Donnerstag, den 6. Februar, wird im Gemeindegottesdienst ein allgemein zugänglicher Vortrag über „Das paulinisch-lutherische Christentum und der Antisemitismus“ gehalten.

Todesnachricht. In Smarje pri Jelšah starb am 30. Jänner der allseits bekannte und beliebte Großkaufmann und Besitzer Herr Hans Bösch n. g. Das Leichenbegängnis findet am 1. Feber um 15.30 Uhr statt. Den trauernd Hinterbliebenen unser innigstes Beileid!

Der Gemeinderat von Dobrua wurde behördlich aufgelöst.

Der Gemeinderat in Šoštanj ist zurückgetreten.

Die Freiwillige Feuerwehr in Celje feiert am 7. Juni d. J. ihr 65jähriges Bestandesjubiläum und bittet daher alle übrigen Vereine, diesen Tag für die Jubiläumsfeier freizuhalten.

Athletiksportklub. Anlaßlich der Jahreshauptversammlung des Athletiksportklubs Celje steht auch der Punkt: „Statutenänderung“ an der Tagesordnung. Aus Versehen hatten wir diesen Punkt bei unserer letzten Meldung nicht gebracht.

Kino Union. Heute, Samstag, der Tonfilm „Die Frau um 1000 Rubel“. Sonntag, Montag, Dienstag, der monumentale historische Großfilm „Die Golgata“. Sonntag, um 10 Uhr Matinee. Voranzeige: „Der alte und der junge König“.

Maribor

Hauptversammlung der Hausbesitzer

Der Hausbesitzerverein für Maribor und Umgebung hielt Sonntag vormittag im Hotel „Drel“ seine diesjährige Hauptversammlung ab, der auch der Obmann des Verbands der Hausbesitzervereine im Draubanat Fröhlich (Ljubljana) beiwohnte. Obmann Meglič und Vereinssekretär Dr. Marin berichteten ausführlich über das abgelaufene Jahr. Der Verein zählt gegenwärtig 849 Mitglieder, um 17 mehr als 1934. Im vergangenen Jahr waren mehrere Erfolge zu verzeichnen. So wurde der Gemeindegutszuschlag von 45 auf 40 Prozent herabgesetzt, die ratenweise Tilgung der Steuerrückstände bewilligt. Der Gemeindevoranschlag für das laufende Jahr wurde um 800.000 Dinar ermäßigt; die Steuerumlagen wurden von 23 auf 17 Prozent, die Verzugszinsen von 8 auf 5 Prozent und die Exekutionskosten auf die Hälfte herabgesetzt. Die Hausbesitzer erhielten im neuen Gemeinderat einen Vertreter. Der Verein wandte sich gegen den Um-

bau der Burg zum Magistratsgebäude und unternahm in der Frage der gesetzwidrigen Parzellensteuer Schritte. Den Kassenbericht erstattete Kassier Merčun. Der Verein hatte im vergangenen Jahr 32.002 Dinar Einnahmen und 30.945 Dinar Ausgaben. Das Vermögen ist auf 110.219 Dinar angewachsen. Obmann Meglič besprach dann verschiedene aktuelle Fragen, welche die Hausbesitzer interessieren. Eingehend befaßte er sich mit dem Ertrag der Häuser in den Jahren 1928—1934. Leopold Barla, der schon 25 Jahre ununterbrochen dem Ausschuß angehört, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied gewählt. Der Obmann des Hausbesitzerverbandes Frühlich forderte die Anwesenden zu einträchtiger Zusammenarbeit auf.

Ueber die geplante Errichtung eines Vereinsheimes, in dessen Souterrain die Markthalle untergebracht werden soll, berichtete Obmann Meglič, der die Mitglieder aufforderte, für die neue Genossenschaft Anteile zu zeichnen. Bisher sind bereits gegen 400.000 Dinar gezeichnet worden, während eine halbe Million Dinar in Aussicht gestellt ist. Natürlich genügt dies noch nicht. Bekanntlich will man das Gebäude neben der Reichsbrücke am Neuen Hauptplatz errichten. Der bisherige Ausschuß mit Obmann Meglič an der Spitze wurde fast unverändert neuerlich gewählt. Lediglich tritt statt des Kaufmanns Albin Novak der Schulverwalter Lutman als Vertreter der Besitzer von Neubauten in die Leitung ein. Der Mitgliedsbeitrag bleibt unverändert.

Aus dem Gemeinderat. Der Gemeinderat von Maribor hielt am 25. Jänner seine ordentliche Sitzung ab. Bürgermeister Dr. Zivan hatte den Einspruch der Gemeinden Sloweniens gegen die beabsichtigte Monopolisierung der Schulbücher im Namen der Mariborer Stadtgemeinde unterzeichnet. Das Haus der Rutschera-Stiftung am Slomšek-Platz (früher Domplatz) wird dem Verein für Mädchenschutz für die Dauer von 15 Jahren unentgeltlich abgetreten. Auf Grund einer Entscheidung des Staatsrates werden die Neubauten in Maribor für die Dauer von zehn Jahren von der Entrichtung des Zinshellers befreit, die Wasser- und die Kanalgebühr müssen aber bezahlt werden. Der Mietzins in den städtischen Wohnhäusern wird um 5 bis 10 v. H. herabgesetzt. Um den Autobusverkehr lohnender zu gestalten, werden zwei Autobusse mit Dieselmotoren angeschafft. Die Sonderwagen werden Holzbohlengeneratoren erhalten. Die Bezüge der städtischen Angestellten werden neu geregelt. Der Bau der neuen Magdalenenschule; vorläufig wurden nur die Arbeiten im Stiegenhaus vergeben. Alle übrigen Arbeiten werden nochmals ausgeschrieben werden. Die Anleihe von 7 Millionen Dinar hat sich als zu gering erwiesen. Man wird noch 1.600.000 Dinar aufnehmen müssen. Der Textilfabrik Kosner wird fortan der elektrische Strom zu den gleichen Bedingungen geliefert wie den übrigen Fabriken.

Gesundheitsverhältnisse und Todesfälle. Wie vom Stadtphysikat mitgeteilt wird, wurden im vergangenen Jahr in Maribor 712 Fälle von ansteckenden Krankheiten verzeichnet. Es erkrankten: an Grippe 477, an Scharlach 79, an Diphtheritis 63 und an Masern 55 Personen. Die meisten Grippefälle kamen im Februar, die meisten Scharlach- und Diphtheriefälle im Oktober und November vor. 197 Wohnungen und 60 Schulräume wurden desinfiziert. 40 Personen, die von Hunden gebissen worden waren, ließen sich untersuchen, doch wurde in keinem Falle Tollwut festgestellt. Die Gesundheitsverhältnisse in Maribor sind befriedigend, weit günstiger als in anderen jugoslawischen Städten.

Generalversammlung der Gesellschaft der Freunde Deutschlands in Zagreb

Zagreb, 27. Jänner. Sonntag vormittags hielt die Gesellschaft der Freunde Deutschlands ihre zahlreich besuchte Hauptversammlung ab, die der Vorsitzende der Gesellschaft Dr. Drožić eröffnete. Konsul Dr. Freundt und der Vorsitzende der deutschen Akademie in München Univ. Prof. Dr. Karl Haushofer wurden in Anerkennung ihrer Verdienste um die Förderung der Vereinsziele zu Ehrenmitgliedern gewählt.

Den Tätigkeitsbericht erstattete Vereinssekretär Dr. Cabrijan. Die Gesellschaft hat nach dem Bericht heute über 300 Mitglieder, eine eigene Lesehalle mit zahlreichen in- und ausländischen Zeitungen und

Zeitschriften, die Bücherei umfaßt 360 Bände. 1935 veranstaltete sie mit gutem Erfolg Sprachkurse und literarische Abende. An der Volkshochschule wurden mehrere Vorträge gehalten. Als einen besonderen Erfolg der Gesellschaft im Verein mit der Deutschen Akademie in München hebt der Bericht die große Meštrović-Ausstellung in München und Berlin hervor. Auf Anregung der Gesellschaft sei auch ein Austausch von Studenten eingeleitet worden. Sieben kroatische Studenten hätten durch vier Wochen Gastfreundschaft in Dresden genossen, während zwei deutsche Studenten in Slowenien und auf Rab untergebracht worden seien. Wirtschaftlich sei das verflossene Jahr befriedigend verlaufen. Während des vierteljährigen Bestandes der Gesellschaft seien fast alle in den Sitzungen gestellten Aufgaben erfüllt worden. Nach dem Tätigkeitsbericht, der von den Versammelten mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde, wurde der Kassenbericht erstattet und der Voranschlag für 1936 in der Höhe von 90.000 Dinar genehmigt. Hierauf wurde der alten Verwaltung die Entlastung erteilt und der Verwaltungsausschuß mit Dr. Drožić als Obmann und sonst geringen Abänderungen wiedergewählt.

Wirtschaft u. Verkehr

Handelstammern gegen das neue Handelsgesetz. Die HGI-Kammern Jugoslawiens haben nach wiederholten Beratungen im Dezember und im Jänner gegen den Entwurf des neuen Handelsgesetzes, Teil I und Teil II, grundsätzlich Stellung genommen. Sie wenden sich gegen die Beschränkung dieser beiden Teile auf rein formale Vorschriften, gegen das Fehlen eines Einführungs-gesetzes, gegen die geplante Einschränkung der wirtschaftlichen Betätigungsfreiheit, gegen Unklarheiten und verwinkelte Fassung der Vorschriften, gegen Bevorzugung öffentlicher Geldinstitute, gegen das Fehlen von Bestimmungen über Kartelle, Konsortien usw., sowie gegen erhebliche Fehler sprachlicher und stilistischer Natur. Die Kammern verlangen die Zurückziehung der beiden Teile und schließlich eine richtige Lösung aller grundlegenden Fragen des Handelsrechtes.

Neue Bergbaugesellschaft. Der Handelsminister hat die Gründung der „Montana“ A. G. in Beograd mit einem Stammkapital von 10 Millionen Din, erhöhbar auf 20 Millionen Din, genehmigt. Zweck der Gesellschaft ist der Kauf und Verkauf von Produkten des Bergbaus und des Hüttenwesens sowie von Bergwerken. Die Aktien werden bei der Jugoslawischen Unionbank in Beograd vom 26. bis zum 30. d. M. gezeichnet.

Leipziger Frühjahrsmesse 1936. Sonntag den 1. März beginnt die Leipziger Mustermesse und dauert bis einschließlich Freitag, den 6. März. Die Große Technische und Baumesse hingegen dauert, abweichend von den anderen Jahren, diesmal bis einschließlich 9. März. Die Besucher werden jedoch aufmerksam gemacht, daß die zwei letzten Tage dieser Messe weniger dem Einkaufe als dem Besuch durch gewerbliche und technische Fachschulen und durch in- und ausländische Organisationen dienen sollen. Die heurige Frühjahrsmesse wird, wie sich jetzt schon feststellen läßt, in der Ausstellerzahl alle ihre Vorgänger bedeutend übertreffen, da schon heute 93% der Ausstellerzahl aus dem Jahre 1929 angemeldet ist und bekanntlich war das Jahr 1929 ein Hochkonjunkturjahr mit der stärksten Messe, welche es überhaupt jemals in Leipzig gegeben hat. Besonders aufmerksam gemacht wird auf die Baumesse, welche sehr interessante Einzelausstellungen bringt und auf die Messe für gewerbliche Schutzrechte, welche durch ihre Organisation geeignet ist, neue Erfindungen entsprechend zu verwerten. Besonders wird jedoch darauf hingewiesen, daß die bekannte Bugra-Maschinen-Messe für alle Arten buchgewerblicher und graphischer Maschinen u. a. auch für Tiefdruck- und Anilindruck-Verfahren, welche derzeit besonders aktuell sind, eine separate Ausstellung bildet, welche im Buchgewerbehaus Goldstraße 1 vom 1. bis zum 6. März abgehalten wird.

Paneuropäische Wirtschaftszentrale. In Anwesenheit des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg wurde in Wien am 27. I. die Paneuropäische Wirtschaftszentrale eröffnet. Aus Jugoslawien war Minister a. D. und Senator Dr. Frangés anwesend. Nach der Eröffnung fanden Expertenberatungen statt, die sich mit dem Agrarproblem, mit der Elektrizitätswirtschaft und dem Fremdenverkehr befaßten.

Sport

Das Skispringen

um die Meisterschaft von Celje, welches am 2. Feber l. J. in Celje stattfinden sollte, wird wegen Schneemangels auf einen späteren Tag verlegt.

Stiklub Celje.

Reise und Verkehr

Das Arbeitsprogramm

des Fremdenverkehrsverbandes Putnik für den Mariborer Kreis im Jahre 1936

In seiner Plenarsitzung, die Samstag, den 18. d. M. in Maribor stattfand und an der die Vertreter aller wichtigsten Fremdenverkehrsinstitutionen, Vertreter unserer Heilbäder und unserer Alpenvereine teilnahmen, befaßte sich der Verband mit allen für die neue Saison notwendigen Vorarbeiten und Projekten. Da Italien infolge des Kriegszustandes mit Abessinien und der dadurch eingetretenen Teuerung in der kommenden Saison praktisch kaum in die Wagschale fallen dürfte, sind die Aussichten für unseren Fremdenverkehr sehr gut und vielversprechend, daher aber auch eine erhöhte Werbelätigkeit, besonders in Mitteleuropa und im Orient, notwendig. Davon ausgehend, faßte der Verband folgende Beschlüsse:

1. Sowohl bei den Frühjahrsreisen in Leipzig, Prag und Wien als auch in Saloniki, Smyrna und Alexandrien, wird eine erhöhte Propagandatätigkeit zum Besuch unserer Sommerfrischen und Heilbäder eingeleitet.

2. Für das ganze Gebiet des Verbandes, da ist die ehemalige Südtirolermark, wird ein repräsentativer Folder-Prospekt in serbokroatischer, tschechischer, französischer und deutscher Sprache herausgegeben werden.

3. Wird ebenfalls ein repräsentativer Prospekt der Heilbäder Sloweniens außer in obigen auch in der englischen Sprache herausgegeben werden. Es kommen hierbei in Betracht: Rogaska Slatina, Dobrna, Slatina Radenci, Laško, Rimske Toplice, Čateška Toplice, Dolenjske Toplice, Medijske Toplice und Rimski Brelec. Da die Besucher der Heilbäder Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung veranstalten, haben die Heilbäder für die ganze Umgebungen eine große wirtschaftliche und propagandistische Bedeutung.

4. Wird ein Verzeichnis aller Hotels, Pensionen, Gaststätten, Alpenheime usw. für das Gebiet des Verbandes mit Preisangaben und den wichtigsten Mitteilungen herausgegeben werden.

5. Mit Rücksicht darauf, daß infolge des neuen Clearings mit Deutschland auch mit einer starken Zunahme des Fremdenbesuches aus Deutschland zu rechnen ist, bereitet der Verband zusammen mit dem Verband in Ljubljana die Ausgabe eines übersichtlichen Führers durch Slowenien in deutscher Sprache vor. Auch diese Ausgabe ist sehr dringend, da ältere Ausgaben nicht mehr aktuell und überdies vollkommen vergriffen sind. Die Verfassung dieses Führers hat der bekannte Autor Rudolf Badjur übernommen, dessen Name für Erstklassigkeit bürgt.

Der Verband hat weiters beschlossen, seine begonnene Tätigkeit bezüglich der Ausstattung aller Grenzstellen und Bahnhöfe mit großen Propagandabildern und Reliefs fortzusetzen. Endlich wurde der Beschluß gefaßt, auch in Ptuj ein komplettes Propaganda- und Reisebüro zu öffnen, womit sich die Zahl der Propagandastellen unseres Verbandes bereits auf 8 erhöht und wird in dieser Beziehung nur vom Verband in Novi Sad übertroffen, welcher 9 Geschäftsstellen unterhält. Da der Verband für Fremdenverkehr in Maribor (Lujso prometna zveza — Putnik), von einigen kaum ins Gewicht fallenden Subventionen abgesehen, ganz auf sich angewiesen ist, wäre es Pflicht jedes einzelnen, sich in jedem Falle bei Reisen oder Ausflügen der Geschäftsstellen Putniks in Maribor, Maribor-Hauptbahnhof, Celje, Ptuj, Gornja Radgona, St. Klj, Dravograd und Rogaska Slatina zu bedienen. Für die durch den Verband zu Originalpreisen verkauften Fahrkarten räumen die Bahnverwaltungen eine Provision ein. Auch die angeschlossenen Wechselstuben besorgen kulantestens An- und Verkauf aller Valuten, Gold- und Silbermünzen honorieren Reiseschecks, Reisekreditbriefe usw. Wir wünschen dem uneigennützig tätigen und nur auf das allgemeine Wohl und die kulturelle und wirtschaftliche Hebung seines Gebietes bedachten Verband auch im Jahre 1936 vollsten Erfolg, wie es im verflossenen Jahr der Fall war.

Alter Adel

Zauberisch ist die Stille, kristallklar der Himmel, weich und weiß der Schnee. Keiner noch als der Schnee leuchten die weißen Birkenstämme am Wegrande. Wie die Statuen der Anmut ruhen sie auf schwarzen, mit wunderbaren Moosinschriften versehenen Sockeln. Ein hauchig rotes, von feinen Silberfäden durchwobenes Lodenhaupt krönt die immer fröhlichen, die immer lachenden Aristokratinnen des Waldes.

Hinter den Birken, wie eine dunkelgrüne Mauer, erhebt sich der Tann in schweigender Feierlichkeit. Ein leiser Wind flüstert mit seinen Wipfeln, und manchmal, wie aus weiter Ferne, vernimmt man das Schreien eines einsamen Wintervogels.

Rehfährten kreuzen den Pfad. Ein Hase zeigt seine weiße Blume unterm kupferbraunen Blattgewirr eines Heisterbusches. Krähengeläute im Schnee!

Nun geht's rechts ab über den verschneiten Graben. Und dann durch dunklen Fichtenschluß. Dem alten Sonderling gilt die Birsch, dem Schwarzrod, der hier Wache hält zur Wintermorgensunde!

Hell wird's zwischen den Stämmen. Ein riesiger Felsblock zeigt seine weiße Bojarenmütze — der Totenstein — die ehrwürdige Kulturstätte der alten Germanen.

Jetzt aber kein Aestlein mehr geknickt. Leise, ganz leise bis an die letzte Fichte herangeipircht! Wie gut, daß ich kein Pulver bei mir habe. Der Schwarze, der da oben blockt, der würde mir schön eins husten und eiligt davonflüchten, hinauf zu seinen lieben Damen, die im Gestänge des alten Aussichtsturmes hocken. Den Bod schleicht der Pulvermann noch an bei gutem Gesicht, und den Fasan, wenn Weidmannsglück es will; aber nicht den Herrn Pastor! Nicht den Rabenkrähenvater! Der hat einen geheimnisvollen Sinn gegen alles Schießzeug!

Ganz dicht bin ich ihm jetzt auf dem Leibe! Wie prächtig sein stahlblaues Gefieder sich abhebt vom weißen Grunde! Stolz, herrschgewohnt, wie ein rechter König thront er auf seiner Warte! Wer wär's denn auch, der ihn überträte an Weisheit und Würde? Und wessen Stand käme dem seinen gleich an Alter und Adel?

Jahraufende haben ihn nicht vertreiben können aus seinem Reich! Der Wisent ging und der Steinadler! Er aber blieb! Der hungrige Wolf heulte im Grunde, und die wilde Jagd der Keller jaulte durch die Triften; alle gingen fort, er aber ist noch immer gegenwärtig! Für seinen heiligen Stammvater, den Kolltraben, hält er Wacht am heiligen Ort. Drum schmückt Wotan für ihn den Wald mit Einsamkeit und Stille, schmückt den Wald und Fels zu allen Jahreszeiten mit verträumter Pracht — ihm zu Liebe, dem Treuen, dem Weisheitsvollen.

Der hohe Ruf, die hohe Berufung hindert ihn freilich nicht daran, gelegentlich kriminell zu werden.

Dann aber treibt er's habnebüchen, dann ist sein Schuldkonto kaum kleiner als das des Sperbers. Junge Singvögel sind ihm eine Delikatesse. Junge Rebhühner, Fasanen, selbst Junghasen zieht er Käfern und Larven vor und das ist schlimm, sehr schlimm für einen, der Wotans unbeschränkte Vertrauen genießt. Das ist unsere menschliche Meinung.

Mein Alter hat mich spitz getriegt. Jetzt steigt er oben herum mit unklugen Körperbewegungen, springt und hüpfst auf der Seite, als wolle ihm jemand auf die Füße treten. Und schließlich ist sein Bleiben nicht länger in meiner Nähe. Er geht ab mit breitem, schwarzem Schattenschweif, hinauf zu seinen lieben Damen, die ihn mit lautem „Krah!, Krah!“ begrüßen.

Duell mit dem König

Friedrich Wilhelm, des großen Königs Vater, war nicht nur seinem Sohn gegenüber ein leicht aufbrausender Mann. Manchen Rekruten hatte er schon auf dem Kasernenhof verprügelt, weil er ihm durch irgendein ungeschicktes Benehmen in der Truppe aufgefallen war. Selbst seine Offiziere waren vor ihm nicht sicher. Schon mehr als einen hatte er vor der ganzen Front mit dem Stock gezüchtigt.

Der König war wieder zu einer Besichtigung gemeldet worden. Am Abend vorher legte sich alles, Mannschaften und Offiziere, mit den Hühnern schlafen, um am anderen Morgen frisch zu sein. Nur die beiden Offiziere, Dietrich von Degenfeld und Christian von Billerbeck, zwei unzertrennliche Freunde, lachten über die Angst ihrer Kameraden. Genau wie an anderen Abenden gingen sie ins Wirtshaus und durchzechten die Nacht.

Doch munter und mit klarem Kopfe, erfrischt durch ein Bad vor dem Dienstantritt, standen sie vor ihren langen Kerls. Während es Christian von Billerbeck gelang, den Auftrag des Königs aufs beste auszuführen, schwante Dietrich von Degenfelds Kompanie schlecht ein.

Raum standen die Truppen im geöffneten Karree zur Kritik, als auch der König schon wutbebend auf den Sünder zu schoß und ihm mit den Worten: „Das für Seine miserable Richtung, Monsieur Degenfeld!“ einen schallenden Schlag mitten ins Gesicht versetzte.

Der König hatte seinen alten Platz noch nicht wieder eingenommen, als sich auch schon der von ihm gezüchtigte Offizier drei Schritt vor ihm aufbaute: „Ich fordere Ew. Majestät zur Sühne für die einem preußischen Offizier angetane Schmach auf Pistolen.“ Wie erstarrt stand der König. Einige Offiziere traten aus dem Glied, um den wahnwitzigen Degenfeld zurückzureißen.

Der aber riß die Pistole aus dem Gurt. „Bedingung“, schallte es scharf über den Platz, „drei Schritt Distanz, einmaliger Augenwechsel. Den ersten

Schuß mir, als dem Beleidigten.“ Und damit hob er die Pistole, legte an und zielte auf das Herz des Königs.

Jetzt hielt es niemanden mehr in den Reihen. Offiziere und Soldaten stürzten vor. Doch der König hob abwehrend die Hände. Da — mit eigenümlicher Ruhe — riß Dietrich von Degenfeld die Hand in die Höhe und drückte ab. Dann sprach er langsam: „Die Kugel war für Ew. Majestät bestimmt. Habe ich gefehlt. Den nächsten Schuß haben Leider Ew. Majestät. Doch, da ich indessen nicht annehmen kann, daß der König nach dem Willen seines Untergebenen auch nur einen Finger krümmt, bitte ich um die Erlaubnis, für Ew. Majestät abdrücken zu dürfen.“

Entschlossen richtete er die Pistole gegen sein Herz und drückte ab. Lautlos sank er zusammen.

Langsam ging der König auf den toten Offizier zu. Beugte sich nieder zu ihm. Leise sprach er: „Dir habe ich Unrecht getan. Nie mehr werde ich einen Offizier schlagen.“

Der König hat sein Versprechen gehalten.

Häuslicher Rat

Etwas vom Trinken

Die meisten Menschen trinken zu wenig, denn sie trinken nur, wenn sie Durst haben. Die Ärzte erklären das für ganz falsch, denn das Trinken ist für die Gesundheit des Menschen wichtig. Trinkt man zu wenig, so sammeln sich in den Nieren alle möglichen Unreinheiten und Abfallstoffe an. Der Mensch kann sich aber bei guter Gesundheit erhalten, wenn er täglich genügend Wasser trinkt. Er soll den Tag mit einem Glas blutwarmen Wassers anfangen und im übrigen zwischen den Mahlzeiten trinken. Man wird sehr bald die günstige Wirkung spüren.

Nagelpflege tut not

Die Nagelpflege ist etwas, was niemand außer acht lassen sollte. Man soll die Finger für einige Minuten in heißem Seifenwasser baden, ehe man mit der Nagelbehandlung beginnt. Gut ist es, wenn man die Nägel nicht schneidet, sondern sie immer nur feilt. Auch sollte man jeden Abend vor dem Schlafengehen die Nagelränder mit etwas Vaseline bestreichen. Man braucht die Haut dann nur zurückzuschieben und nicht zu beschneiden. Wenn sich auf den Nägeln weiße Flecken zeigen, so ist das ein Zeichen, daß der Organismus zuviel Säure bildet und man sollte seine Ernährung demgemäß etwas umstellen.

Pieschen (in Gesellschaft): „Mama mich beißt was!“
Mutter (in Verlegenheit): „Ach das wird wohl ein Irrtum sein!“

Pieschen (in Gesellschaft): „Mama, mich hat schon wieder so ein Irrtum gebissen!“

Tiefergriffen geben wir die Trauernachricht, daß unser innigstgeliebter, herzenguter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Herr

Johann Löschnigg

Kaufmann und Besitzer

am 30. Jänner, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, sanft entschlummert ist.

Das Leichenbegängnis des Verstorbenen findet Samstag, den 1. Februar um halb 4 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause auf den Friedhof in Šmarje pri Jelšah statt.

Die heil. Seelenmesse wird am 3. Februar um 7 Uhr früh gelesen.

Šmarje pri Jelšah, 30. Jänner 1936.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Statt jeder besonderen Anzeige

BLAUPUNKT

SABA- u. TELEFUNKEN- RADIO-APPARATE
gegen günstige Abzahlung;

Übernehme auch Reparaturen für sämtliche Apparate zu niedrigsten Preisen bei guter Ausführung.

W. PUKMEISTER

Vertreter

CELJE, Kersnikova ulica 40. 20-6

Grosses, leeres 25

Sparherdzimmer

sonnig und trocken, in nächster Nähe der Stadt, wird gesucht. Anträge unter unbedingt rein und ruhig an die Verw. d. Bl.

Geschäftspult und National-Registriertasse

fast neu, wird günstig verkauft. Reflektanten mögen ihre Adresse hinterlegen in der Verwaltung des Blattes unter „Registriertasse Nr. 12“.

Jüngere Restaurationsköchin

per sofort gesucht. Anträge unter Jahresstelle an die Verwaltung des Blattes.

Leipziger Frühjahrsmesse 1936

Beginn 1. März

60% Fahrpreismässigung auf den deutschen Reichsbahnstrecken!

Alle Auskünfte, auch über Verwendung der billigen Registermark, erteilt der ehrenamtliche Vertreter

Ing. G. Tönnies, Ljubljana, Tyrševa 33

Telefon 27-62

oder: Geschäftsstelle des Leipziger Messeamtes
Beograd, Knez Mihajlova 33.

DRUCKSACHEN für Industrien, Handel und Gewerbe
VEREINSBUCHDRUCKEREI „CELEJA“